

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-  Anzeiger

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Flöha, die Staats- und Gemeindebehörden zu Frankenberg

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag: C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 2

Sonnabend den 3. Januar 1920

79. Jahrgang

Bezugsbedingungen für das Frankenberger Tageblatt

vom 1. Januar 1920 an:

Bezugspreis: Vierteljährlich Mf. 7.50, monatlich Mf. 2.50 bei Abholung in der Verlagsstelle des Tagesschaffens und in den örtlichen Ausgabestellen, wie bei allen Postanstalten. — Bei Zurtragung ins Haus der Bezieher durch Boten oder Postbezirk tritt das Botenschein hinzu.

Einzelnummer im allgemeinen 10 Pf., für Nummern mit Erzähltext-Mitteilung 15 Pf.

Anzeigenpreise für die schmale Normalzelle (5 mm breit) aus dem Amtsbezirk Frankenberg 10 Pf., von weiter auswärts 10 Pf., für die Zeile „Am Mittwoch“ (15 mm breit) Mf. 1.50 (bezv. Mf. 1.50), für die Reklamezeile unter „Eingesandt“ Mf. 1.20 (bezv. Mf. 1.20).

Die Anzeigen-Ausgabe hat im allgemeinen bis zum Abend vor dem Ausgabetage zu erfolgen, um die rechtzeitige Ausgabe der Zegennummern zu sichern.

Verlag des Frankenberger Tageblattes.

C. G. Nohberg.

Das Gesamtministerium hat den Vizepräsidenten der Obersteuerkammer Geheimen Rat Dr. Richter zum Regierungskommissar für die Vorarbeiten zur Vereinfachung des handelsrechtlichen Außen- und Steuerrechts bestellt und ihn für die Dauer dieses Auftrages zur Staatskanzlei abgeordnet. Herr Geheimer Rat Dr. Richter ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, mit allen in Bezug kommenden Behörden unmittelbar öffentlich und mündlich zu verhandeln. Die Behörden sind verpflichtet, ihm in den Angelegenheiten seines Aufgabenfeldes Auskunft zu geben und ihm auf sein Eruchen die Akten zur Einsichtnahme mitzuteilen. Es darf erwartet werden, daß alle Bedürfnisse und Beamen Herrn Geheimen Rat Dr. Richter in Erfüllung seiner Aufgaben nach Möglichkeit unterstehen.

Dresden, den 22. Dezember 1919.

Das Gesamtministerium.

Das Umsatzsteuergesetz

Erhöhte Umsatzsteuer für Luxusgegenstände.

Das noch der Nationalversammlung vorliegende neue Umsatzsteuergesetz, das am 1. Januar 1920 in Kraft getreten ist, sieht im § 20 eine erhöhte Umsatzsteuer von 15 Prozent für bestimmte Luxusgegenstände beim Hersteller vor. Hierzu werden vom Infrastruktur des neuen Gesetzes ob beim Hersteller u. a. auch solche Gegenstände steuerpflichtig, die nach § 8 des bisherigen Gesetzes eine erhöhte Steuer von 10 Prozent bei der Lieferung im Kleinhandel unterliegen haben. Um zu verhindern, daß die im § 8 bezeichneten Gegenstände, die sich bereits am 31. Dezember 1919 im Besitz des steuerpflichtigen Kleinhandelsbetriebs befinden, nach Einführung der Herstellersteuer im Kleinhandel ohne jedweds erhöhte Steuer abgesetzt werden können, bestimmt das neue Gesetz in einem Schlußparagrafen, daß für die Lieferung bestimmter Gegenstände im Kleinhandel, soweit sie flüssig nach § 20 steuerpflichtig sein werden, die erhöhte Steuer von 10 Prozent aufrechterhalten werden soll hinsichtlich der Veräußerungen im Kleinhandelsbetrieb im Kalenderjahr 1920. Hierzu ist folgendes zu beachten:

Rat, § 27 des neuen Umsatzsteuergesetzes werden vom 1. Januar 1920 im Kleinhandel mit 15 Prozent steuerpflichtig: 1. die edlen Juwelierarbeiten und Schmuckstücke, also ausschließlich der unschätzigen (platinierter, vergoldeter, versilberter) und der lediglich mit Halbedelsteinen bekleideten, die nunmehr der erhöhte Steuer beim Hersteller unterliegen; 2. Originalearbeiten der Plastik, Malerei und Graphit. Die Steuerbegünstigung hinsichtlich der Werke lebender Künstler ist in Wegfall gekommen; 3. Antiquitäten usw.

Dagegen fallen von den im bisherigen Umsatzsteuergesetz aufgeführten Gegenständen unter die jetzt beim Hersteller steuerpflichtig werdenenden Gegenstände: 1. unechte oder lediglich mit Halbedelsteinen besetzte Schmuckstücke; 2. Taschenuhren mit Anschauungsschloß aus unedlem Metall sowie Silberne mit nur einem silbernen Deckel; 3. photographische Handapparate sowie deren Bestandteile und Zubehör; 4. Gläser, Kräuterei usw.; 5. Bildände und deren Zubehör; 6. Handtaschen usw.; 7. Leder- und Mäntelfahrzeuge; 8. Teppiche, abgepaßt oder vom Stoff, sofern die Decke aus Brokat, Samt, einschließlich von Velvet und Velour, Plüscher, Seide oder Wolle besteht. Der sogenannte Lamintex- und der sogenannte Tapetelepide sind nicht erhöht steuerpflichtig; 9. jugendliche Helle zur Herstellung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlicher Hosen, Kanin, Ratten, Räthen und Hundeselle neben den bisher bereits bestellten Schaffellen.

Einer erhöhten Umsatzsteuer unterliegen somit vom 1. Januar 1920 ab sowohl beim Hersteller wie im Kleinhandel nicht mehr: 1. Taschenuhren aus unedlem Metall sowie Silberne mit nur einem silbernen Deckel; 2. sogenannte Lamintex- und Tapetelepide und alle sonstigen Fußfußbedarfsgüter anderer als vorstehend genannter Art, wie Einseum usw.; 3. zugerechnete gewöhnliche Hosen, Kanin, Ratten und Hundeselle zur Herstellung von Pelzwerk usw.

Diese Gegenstände sind daher vom genannten Zeitpunkt ab nur noch dem allgemeinen Satz von 1½ Prozent steuerpflichtig, auch wenn sie bisher erhöht steuerpflichtig waren und sind am 31. Dezember 1919 bereits im Besitz des Kleinhandelsbetriebs befinden. Dagegen verbleibt es für die anderen aufgeführten Gegenstände unter den bereits erwähnten Veränderungen für 1920 bei der Kleinhandelssteuer von 10 Prozent.

Zur Sicherstellung der Belastung der ohne Belastung mit der Herstellersteuer dem Kleinhandler zur Verfügung stehenden Gegenstände bedarf es einer Feststellung, welche Gegenstände nach Art und Menge am Ende des Kalenderjahrs 1919 in den in Vertrag kommenden Betrieben vorhanden sein werden. Es ist daher zur Feststellung des Lagerbestands für Abschluß des Lagerbüros oder des an seine Stelle getretenen Buchs zu diesem Zeitpunkt Sorge zu tragen. Der Befehl für 1920 ist gesondert von den noch § 27 des neuen Gesetzes im Kleinhandel erhöht steuerpflichtigen Gegenständen nachzuweisen. Die Steuerpflichtigen werden die in den Lagerablagen des Kalenderjahrs 1920 für diese

tungen bestätigter Gegenstände im Kleinhandel vereinahmten Entgelte mit besonderer Steuererklärung zur Versteuerung anzumelden haben.

Frankreich will in Deutschland kaufen

200 Milliarden deutsche Schuld an Frankreich.

Paris, 1. 1. Finanzminister Kloß sagte in seiner Kammrede noch u. a., daß er die Schulden Deutschlands in Frankreich nach dem Friedensvertrag auf 200 Milliarden Höhe für die ersten Jahre müsse Frankreich die Last für die Wiederaufstellung, welche der Feind durchgeföhrt habe, ertragen. Der Sieger müsse also der Bankier des Verlorenen sein. Das tut Frankreich schon jetzt. Es habe an Stelle des besiegt Feindes mehr als 25 Milliarden vorgeschossen, darunter 10 Milliarden für Kriegsschäden und 1 Milliarde für Pensionen. Die französische Valutafolge sei weniger auf Spekulation als auf das Wirtschaftsverhältnis zwischen Produktion und Verbrauch zurückzuführen. Das Nebel kommt daher, daß der Export Frankreichs einen ungeheuren Fehlbetrag aufweise. Für das Jahr 1919 beträgt das Defizit des wirtschaftlichen Gleichgewichts ungefähr 25 Milliarden. Die Regierung werde namentlich den Ankauf von Material und Maschinen nach den Ländern lenken, welche einen für Frankreich günstigen Wechselkurs hätten, also nach Deutschland, Österreich und der Tschecho-Slowakei. Es habe gar keinen Sinn, von England und Amerika zu ungeheuren Preisen Maschinen zu kommen zu lassen; sie müßten in Deutschland geliefert werden. Man müsse auch mit Abwendung vom Währungstag rechnen. Nur die Rückkehr zur Einfachheit und zur Arbeit könne es dahin bringen, daß der Wechselkurs sich verbessere und die Lebenssteuerung ein Ende nehme. — Die Ausgaben während des Krieges belassen sich auf 220 Milliarden. Aus den Einkommensteuern fanden 1485 Millionen, aus den Verbrauchssteuern 1512 Millionen herausgebracht werden. Das Budget weist gegenüber demjenigen vor dem Kriege die drei- bis vierfachen Beträge auf. Die Kriegsgewinne mögen besonders herausgezogen werden. Deutschland müsse alle eingegangenen Verpflichtungen genau halten. Um die schwedende Schuld zu verringern, müsse der Papiergeldumlauf eingedämmt und die Einfuhr mit der Ausfuhr ins Gleichgewicht gebracht werden.

Schließlich wurde das gesamte Anleiheprojekt mit 491 gegen 64 Stimmen angenommen.

Japans Kampf gegen den Bolschewismus

Rotterdam, 1. 1. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet „Times“ aus Sibirien, daß die Lage der zurückweichenden Armee Rotschakts furchtbar ist. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking ist Japan bereit, in Sibirien durch energetische Unterstützung die Lage zu retten, wenn es von den Mächten die Ermächtigung dazu erhält. Dasselbe Blatt meldet aus Newport, daß einer halbenglischen Meldung aus Washington zufolge die Vereinigten Staaten, England und Japan ein Abkommen geschlossen haben, wonach die Aussicht über Ost-Sibirien Japan übertragen wird. Japan werde jetzt Truppen in größerer Zahl entsenden, um die transsibirische Bahn bis zum Balkan gegen die Soldaten zu verteidigen. Weiter würden die japanischen Truppen nicht vordringen. Die amerikanischen und tschecho-slowakischen Truppen würden aus Sibirien zurückgezogen. Nach einer anderen Meldung ist zwischen den Kommissaren der Alliierten und der russischen Regierung ein Abkommen getroffen worden betreffend die Übertragung der Bewachung der transsibirischen Bahn an das tschecho-slowakische Detachement.

Die Vorbereitungen für den 6. Januar

1920 000 Tonnen Bombmaterial zu liefern.

Paris, 1. 1. Der Oberste Rat der Alliierten einigte sich über alle Maßnahmen, welche bezüglich des Antrittstretens des Griechenvertrages vor dem 6. Januar, dem Tage, welcher

Armenkassenbeiträge der Vereine

Unter Auflösung vom 8. vorigen Monats in Nr. 264 dieser Zeitung an die Leistungen von Vereinen und Vereinigungen jedwedes Art (mit Ausnahme der reinen Wohltätigkeitsvereine) zur Abgabe eines förmlichen Antrages über Namen und Stand des Vereins, sowie Mitgliedszahl (getrennt offene und passive) ist bisher nur in geringem Maße nachgegangen worden, so daß wir uns veranlaßt sehen, nochmals und unter Androhung einer Ordnungsstrafe von 50 Mark über 10 Tage dafür einen lärmenden Besitzvorstand zur Abgabe der vorerwähnten Anträge aufzufordern.

Stadtrat Frankenbergs, am 29. Dezember 1919.

Richtbankwürdiges Mindestschild Sonnabend den 3. Januar 1920 von verhältnismäßig 10 Uhr ab an jedem. Die Hälfte der an sich erforderlichen Postmarken sind abzugeben.

Butter Sonnabend den 3. Januar 1920 auf Butterbedarfsteuer Nr. 43 je 20 Gramm. Preis: 6,83 Mark für das Stück. Frankenbergs, den 2. Januar 1920. Postamt und Poststelle des Stadtrates.

Kohlen-Abgabe Sonnabend den 3. Januar 1920 auf Marie 27 des Kohlen-, Gewerbe- u. Unternehmertaxe bei Hammer u. Heyn. Marie 28 gilt als verfehlt. Poststelle des Stadtrates, Frankenbergs, den 2. Januar 1920.

Schlüß der Anzeigenannahme: Für Familienanmeldungen verhältnismäßig 9 Uhr des Eröffnungstages; für alle anderen Anzeigen am Abend vor dem Eröffnungstage. Die Geschäftsstelle des Tagesschaffens.

ist, getroffen werden müssen. Der Rat beschloß ferner, daß für den Austausch der Ratifikationen in Aussicht genommen der Schutz der Angehörigen derjenigen Gebiete, in welchen Volksabstimmungen vorgenommen werden sollen, im Interesse derjenigen Macht zuläßt, deren Vertreter der Abstimmungskommission des betreffenden Gebietes präsidiert. Der Rat entschied, daß der Unterhalt der Besatzungstruppen in den Abstimmungsgebieten jeder an der Belebung teilnehmenden Macht obliege; die Rückerstattung der Kosten soll durch die Macht erfolgen, welche das Abstimmungsgebiet angeprochen wird. Sofort nach Inkrafttreten des Friedensvertrages soll die deutsche Regierung 192'000 Tonnen Schwimmboden abliefern. Der Rest des abzuliefernden Materials ist innerhalb einer Frist von 30 Monaten abzuliefern.

Staatsoberhäupter in Deutschland

Eine Übersicht der Staatsoberhäupter in Deutschland findet sich in Altvaters Jahrbuch für 1920. (Hermann Hiller Verlag Berlin-Leipzig.) Nach dieser Übersicht ist das Staatsoberhaupt

Inhalt: Präsident des Staatsrats Heinrich Deist;

Baben: Staatspräsident Anton Geiß, Staatsminister;

Braunschweig: Ministerpräsident Volksauftragter Dr. Heinrich Jasper;

Bremen: der Senat (Bürgermeister Deichmann);

Hamburg: Erster Bürgermeister Dr. v. Weltz;

Hessen: Staatspräsident Karl Ulrich, Staatsminister;

Lippe: —

Lübeck: Präsidierender Bürgermeister Dr. Ferdinand Fehling;

Melleenburg-Schwerin: Ministerpräsident Dr. Wendorff;

Melleenburg-Strelitz: Vorsitzender des Staatsministeriums, Staatsminister Hans Krüger;

Oldenburg: Ministerpräsident Lanzen-Haering;

Bremen: die Landesversammlung;

Reich: der Staatstat, der aus höchstens 9 vom Volkswahl ernannten Mitgliedern besteht;

Sachsen: Vorsitzender des Gesamtministeriums Dr. Gräfinnauer;

Sachsen-Altenburg: Vorsitzender des Staatsministeriums, Staatsrat Fröhlich;

Sachsen-Coburg: —

Sachsen-Weimar: Ministerpräsident Dr. v. Türr;

Sachsen-Weimer: Vorsitzender der Staatsregierung Dr. Paulsen;

Schleswig-Holstein: die Landesregierung;

Schwarzburg-Rudolstadt: Vorsitzender des Gesamtministeriums Hartmann;

Schwarzburg-Sondershausen: das Ministerium;

Wadde: Landesdirektor Präsident v. Roeder;

Württemberg: Staatspräsident Staatsminister Blos.

Der Prinzregent von Serbien getötet

Belgrad, 31. 12. Hier fand eine furchtbare Dynamitexplosion statt, deren Ursache einstweilen unaufgeklärt ist. Der Prinzregent Alexander und 26 Personen wurden getötet und über 50 Personen verwundet.

Prinz Alexander war das dritte Kind Königs Peters. Er wurde 1888 geboren und trat an die Stelle seines älteren Bruders des Prinzen Georg, der bekanntlich auf die Thronfolge verzichtet hatte. Seit dem 24. Juni 1914 führte er diesen gebrechlichen König die Regentschaft und war dazu ausgesetzt, die Herrschaft im südländischen Reiche zu übernehmen. Sein gewaltsamer Tod dürfte kaum ohne Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der Gegenwart erfolgt sein.

Sollte ein Attentat erfolgt sein, wofür alle Angeklagten sprechen, so ist dies mit der Grausamkeit ausgeführt, mit der in Serbien politische Attentate von jenseit ausgeführt worden sind. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit der furchtbaren

Die Kriegervereine für die Verfassung

Neujahrskundgebung des Rüffhäuserbundes.
Der Vorsitzende des Rüffhäuserbundes der deutschen Landeskriegerverbände, Generaloberst v. Hertingen, riefte am 1. Januar zum neuen Jahre einen Aufruf, in dem er als eine Aufgabe der Kriegervereine bezeichnete, Träger einer Volksbewegung zu sein, die zwischen allen Träumen wieder zur Ordnung führt. Die Not der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen soll von den Kriegervereinen gelindert werden. Das Streben nach einem neuen Kriege, die Vornahme militärischer Übungen, Reaktionsbekämpfungen und jeder parteipolitische Zweck werden ausdrücklich abgelehnt. Der Geist, in dem die Kriegervereine in Zukunft wirken sollen, wird mit den Worten gekennzeichnet: „Helft entschlossen stehen wir auf dem Boden der durch die Nationalversammlung gegebenen Verfassung. Reaktionsbekämpfungen sind uns ebenso fern wie jeder parteipolitische Zweck. Alle unsere Liebe gehört dem Vaterlande. Für seine Wiedergewinnung sehen wir unsere Kräfte ein.“

Was wird aus der Türkei?

Nach englischen Meldungen, die wohl nicht anzusehen sind, wird die Pariser Friedenskonferenz ihre Tätigkeit in den ersten Tagen des neuen Jahres wieder aufnehmen, und, wie auch die Sache mit Deutschland stehen mag, sich unverzüglich an die Festsetzung der Friedensbedingungen für die Türkei machen. England wird seine ersten Männer zur Verbündung entsenden: Lloyd George, Balfour und Lord Curzon, ein Zeichen, wie ernst man diesmal den Fall des „franzen Mannes“ am Bosporus nimmt. Um sich darüber klar zu werden, in welcher Richtung sich die Dinge entwenden können, muss man sich eines englischen Sprichwortes erinnern, das in deutscher Uebertragung lautet: „Wenn die Netze nach ziehen, hat der Patient Ausichten gefund zu werden.“ Nach dem großen Zusammenbruch Mittteleuropas war es bei den Verbündeten ausgemachte Sache, dass nun endlich das Osmanische Reich aufgestellt und das Oberhaupt des Islam aus Konstantinopel vertrieben werden sollte. Wie das zu bewerkstelligen sei, darüber machte man sich bei den ersten Beschlüssen der Pariser Friedenskonferenz wenig Hoffnungslosen. Man hofft sich mit Wilsons wirtschaftsfremdem Gedanken eines amerikanischen Mandats. Die Vereinigten Staaten sollten die Freiheit der Menschen am Bosporus bewahren, und damit sollte auch die ganze Balkanfrage gelöst sein. Von diesem Plan ist man wieder abgekommen. Amerika hat sich auch vom Goldenen Horn zurückgezogen, und der europäischen Entente sind angeglichen der russischen Entwicklung lebhafte Bedenken dagegen aufgetreten, die Dardanellen jetzt international freizugeben. Man sieht also den schönen Traum fallen und tat, was man gerade konnte: man gestaltete den Griechen, in Smyrna zu landen und das Hinterland zu besetzen. Außerdem drückte man in London viel Propagandastatus über ein selbständiges Armenien. Mit dieser wenig geschilderten Territorialpolitik — man hatte ja zu viel mit Berlin und Wien zu tun — gab man aber der niedergeschlagenen Türkei die Möglichkeit, sich wieder auf die Füße zu stellen. Auf die Höhe einer großen nationalistischen Bewegung. Gegen diese ist der grobmächtige Verband, wie es scheint, hilflos. Es handelt sich eben um orientalische Dinge und um Gebiete, die sich nicht so leicht besiegen lassen, wie das Rheinland oder Westfalen. Im ungänglichen Anatolien, dem Kernland der Türkei, in das ein armenischer Staat als Spiegelteil hineingeschoben werden sollte, ist die große Flamme ausgetoht, und alle Zeichen sprechen dafür, dass der gewaltige Strom der Bewegung nicht mehr abgedammt ist. Man wollte in den Gefechtsfeldern in Konstantinopel Muhammed Kemal, der als Führer der Bewegung der Nekter seines Vaterlandes zu werden scheint, als Rebellen ausgeben. Eine Auszäuglichkeit sondert sich! Großwesir Ferid-Pasha, die Puppe des Entente, mußte gehen, als sämtliche Vilajets und Truppen in Anatolien der Regierung den Gehorsam aufgaben. Es mußte ein neues Ministerium unter Ali-Riza-Pasha gebildet werden. Diese Regierung stützt sich auf das Volk und hat die Nationalbewegung anerkannt. Der Oberste Richter in Paris kommt nichts dagegen tun. Die Entente verfügt im Osten über nur noch sehr schwache Kräfte. Ganz gegen den Willen der Regierungen müsste die Truppenmacht dort stark verringert werden, da die Soldaten ihre Rücksendung in die Heimat forderten. England ist besonders hat bereits seit Monaten überhaupt keine Truppen mehr auf dem Balkan, weil infolge der bekannten Unruhen in Ägypten alle in Orient verfügbaren Kräfte dorthin zusammengezogen werden mussten. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn man jetzt in England die Entwicklung in der Türkei mit Sorge verfolgt. In der Presse fordert man, dass die Regierung nunmehr die Zusagen einlöse, die Lloyd George in seiner Unterhaussrede im Januar 1918 in Bezug auf die Erhaltung des Osmanischen Reiches gemacht hat. Danach sollten unter allen Umständen Thrakien, Konstantinopel und ganz Anatolien unter türkischer Souveränität bleiben. Mit diesen Versprechungen steht nun allerdings die Verteilung der Mandate an Griechen und Italienern in schroffer Widerspruch. Die Friedenskonferenz steht nunmehr vor der schwierigen Aufgabe, die furchtbare Frage so schnell als möglich zu einer Lösung zu bringen. Deutschland muss dabei mit einem gewissen Neid auf seinen ehemaligen Verbündeten blicken. Er ist in der Reihe der Hinguckerthemen der letzte. Solche Delinquenzen werden manchmal begnadigt.

Textilwaren für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

Kürzlich fand beim Reichsverwaltungsamts eine Sitzung statt, in der die Belieferung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit freiwerdendem Heeresgut besprochen wurde. Die Kommunen sollen veranlasst werden, von der Textilware, soweit sie Kleidungsware (Kommunalware) ist, einen gewissen Prozentsatz für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zurückerstellen. Anträge auf Überstellung der Ware werden Berücksichtigung finden, wenn die Bedürftigkeit von den Fürsorgestellen bestätigt ist. Von den übrigen Textilwaren, die im Besitz der Zweigstellen des Reichsverwaltungsamts sind, soll ebenfalls ein gewisser Prozentsatz für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bereitgestellt und dann durch die bei den Hauptfürsorgestellen zu bildenden Wirtschaftsstellen übernommen und verkauft werden. Bis zur Gründung dieser Wirtschaftsstellen kann anderes Heeresgut direkt von den Zweigstellen des Reichsverwaltungsamts bezogen werden. Die Preise für die Textilwaren aus den Beständen der Kommunen und des Reiches sollen sich für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene so

stehen, als frisch möglichen halten. So wird von Regierungsstellen empfohlen, Schenkung bei der zuständigen Stelle des Reichsverwaltungsamts festzustellen, welche Art Heeresgut noch vorhanden ist, und im Interesse der Mitglieder Anträge auf Überlassung zu stellen. Für Sachsen kommt in Frage das Reichsverwaltungamt Landesstelle Sachsen, Dresden, Königsberg 2 (Sächs. Wirtschaftsministerium).

Die lächeliche Lehrerschaft gegen den Unterrichtsminister

Man schreibt uns:

Der neue Unterrichtsminister Dr. Seydel hat sich in seiner Programmrede am 16. Dezember entschieden gegen die weltliche Schule und für die Gemeinschaftsschule mit Religionsunterricht ausgesprochen. Dem steht die Tatsache gegenüber, dass in zahlreichen Elternversammlungen, welche gegenwärtig im Lande hin und her von der Lehrerschaft einberufen werden, Vorträge für die weltliche, religiöse Schule gehalten und entsprechende Entscheidungen veranlaßt werden. Auch zahlreiche Flugschriften und Zeitungsartikel, meist von Gruppen des Sachsischen Lehrervereins herausgegeben, fordern die Schule ohne Religionsunterricht. Die im Sachsischen Lehrerverein zusammengeschlossene Lehrerschaft hält dennoch stramm an ihren Leipziger Beschlüssen vom 30. März 1919 fest, wonin die weltliche Schule gefordert wird. Der leichte Zweifel an dieser Haltung ist durch die Vertreterversammlung der lächelichen Lehrerschaft vom 28. des Monats bestätigt worden, auf der kategorisch die Durchführung der religiösen Schule gefordert worden ist.

Der Unterrichtsminister, der bekanntlich selbst in der lächelichen Lehrerbewegung bisher eine führende Stellung gehabt hat, ist zu anderen Anschauungen gelangt, in deren Richtung er den Schulfrieden erhofft. Wie sollen aber bei derartigen Zwielichtslagen zwischen dem Ministerium und seiner Lehrerschaft die Gemeinden und Erziehungsberichtigen sich ein Bild machen, wohin man eigentlich in Sachen steuert?

Neue Gesetzesvorlagen in Sachsen

Der Sachsischen Volkskammer sind drei neue Gesetzesentwürfe zugegangen. Der eine behandelt die im ersten Vierteljahr 1920 außer der Einkommensteuer zu erhebenden Steuern. Es soll den Gemeinden das Recht erteilt werden, neben einem beladenen Einkommensteuerterminal, der bekanntlich bereits vorgegeben ist, auch Kirchen-, Schul- und Handelssteuern zu erheben. Der maßgebende Paragraph lautet:

„Um den durch Einkommensteuer aufzubringenden Teil des haushaltspflichtigen Aufwands für die bürgerlichen Gemeinden, die Kirchen- und Schulgemeinden auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920 zu bedenken, können die bürgerlichen Gemeinden nach § 80 und § 17 des Gemeindesteuergesetzes, § 17 des Kirchensteuergesetzes und § 16 des Schulsteuergesetzes beschließen, dass ein bestimmter Bruchteil des Einkommensteuertarifes zu erheben ist, den die Steuerpflichtigen im Jahre 1919 für die Bürgerliche, die Kirchen- und Schulgemeinde zu zahlen gehabt haben. Der Bruchteil muss in allen Klassen des Steuertarifs der gleiche sein. Die Steuerbrüder sind innerhalb der möglichen Grenzen noch frei gestellt.“

Der zweite Entwurf bringt das von der Volkskammer beschlossene Kirchenaustrittsgesetz in Einklang mit den Bestimmungen der Reichsverfassung. Es handelt sich dabei vor allen Dingen darum, dass die Urzugehörigkeit des Kirchenaustritts an den Pfarrer der bisherigen Kirchengemeinschaft in Weißfahl kommen soll und dass auch jungen Leuten unter 21 Jahren der Übergang von einer Kirchengemeinschaft zu einer andern gestattet sein soll.

Die dritte Vorlage betrifft die Verlängerung der Gültigkeit der Verordnung über die Genehmigung zur Errichtung von Gemeinde- und Schulparkassen vom 19. Februar 1915. Diese Verordnung soll Gültigkeit erhalten bis zum 31. Dezember 1925.

Deutschlands Ruin — Ruin der Entente

Büffel, 1. 1. Camille Huysmans sieht im „Peuple“ seine Artikelreihe über die internationale Lage fort. Er sagt, der Friedensvertrag von Versailles sei unter der Vorauseitung gemacht worden, dass ein wirtschaftlicher Ruin Deutschlands die Rettung für Frankreich, Belgien und England bedeute. Jetzt sieht man aber, dass der Ruin Deutschlands den Ruin Frankreichs, Belgiens und Englands nach sich ziehen würde. Heute seien die bedeutendsten Finanz- und Wirtschaftspolitiker der Entente gezwungen, zuzugeben, dass die alliierten Nationen Deutschland Betriebsmittel und Rohstoffe liefern müssen, und dass man Industrie, Handel und Finanzen Deutschlands wieder aufzurichten müsse, wenn man sich selbst vor Zusammenbruch und Bankrott retten wolle. Zwischen der Lage Deutschlands und der Lage Belgiens, Frankreichs und Italiens sei nur ein Gradunterschied, und wenn die Alliierten sich verzweifeln, werde man sich in weniger als sechs Monaten in einer ähnlichen wirtschaftlichen Lage befinden. Allgemein erkenne man jetzt an, die Einfuhr deutscher Waren sei das einzige Mittel, den Wechselkurs wieder zu verbessern, die Bevölkerung herabzudrücken und das Wirtschaftsleben wieder aufzurichten. Aber um von Deutschland einzuführen, müsse man Deutschland erlauben, auszuführen, d. h. zu produzieren.

Die Ursache des neuen Brotpreises

Analogie der verhärteten Entente, des frühen Frühlings und der Transportchwierigkeiten sind die Ableserungen von Getreide hinter denen der Vorjahre erheblich zurückgeblieben. Hierzu kommt, dass viele Kreise der Handelswirtschaft in den letzten Preisen ein den gestiegenen Löhnen und Unteren nicht mehr entsprechen. Endgültig leben. Hieraus könnten sich für die Bevölkerung große Schwierigkeiten ergeben. Um diesen zu begrenzen und gleichzeitig dem in gewissem Umfang berechtigten Bunde nach einer Ausdehnung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu entsprechen, hat das Reichsministerium mit Zustimmung des Reichsrates und des zuständigen Ausschusses der Nationalversammlung Brotprämien festgelegt.

Diese Brotprämien legen mit der Erfüllung eines definierten Brotzuges der dem einzelnen vorgeordneten Lieferungsmenge ein und erhöhen sich bei weiteren Lieferungen laufweise. Durch diesen Anreiz zur Lieferung soll auf eine möglichst umfassende Lieferung der Entente hingewirkt werden. Die Anwendungen, die für die Brotprämien erforderlich sind, bleiben weit hinter dem zurück, was aufgewendet werden müsste, um die bei mangelhafter Ablieferung erforderliche Einfuhrmenge an Getreide ins Ausland auszuführen.

Die Aufwendungen für die Brotprämien müssen durch Aufschläge auf den Mehlpriis gedeckt werden. Die Reichsregierung rechnet mit einem Aufschlag von 35 Pf. auf den Doppelzentner Mehl und fordert von den landwirtschaftlichen Komunalverbänden ab 1. Januar 1920 28 Pf. für den Doppelzentner Mehl. Der Doppelzentner Mehl wird hierdurch um 35 Pf. teurer, und es muss vom 1. Januar 1920 ab mit einem Brotpreis von 55 Pf. für das Pfund gerechnet werden.

Da die getroffenen Maßnahmen in erster Linie beweisen, die Grundzüge unserer Bevölkerung überzuließen, wird das letztere auch mit dieser neuen Belastung abfinden müssen.

Beratungen über das Gründungswesen. Wie das Sächsische Korrespondenzbüro berichtet, werden der Reichsverwaltungsminister und Vertreter der anderen Mitgliedstaaten vom 6. Januar ab mit der württembergischen Regierung in Stuttgart Beratungen abhalten über die Lage und über die in nächster Zeit auf dem Gebiete des Gründungswesens, der Ein- und Ausfuhr und anderer Fragen zu ergreifenden Maßnahmen. Im Anschluß daran werden Vertreter der Mitgliedstaaten in Stuttgart auch die Ausarbeitung der selbständigen Landesschulen innerhalb des Reiches erörtern.

Wiedereinführung der Sommerzeit

Ein besondere Seite wird uns geschrieben: Der Beschluss der Nationalversammlung vom letzten Frühjahr, die Sommerzeit abzuschaffen, ist in weiten Kreisen des Volkes nicht verstanden worden. Die Mehrheit der Nationalversammlung, die dies befürchtet, muss damals von allen guten Geistern verlassen gewesen sein. Ausgesetzt in einem Jahr, wo durch Streiks, Unruhen und Gewalttat zurückspringen war, ließ man die Sommerzeit wieder zu, um die man sich in den letzten Jahren sehr gewöhnt hatte. Welche Folgen dieser unglückliche Beschluss gezeigt hat, das empfinden wir heute alle aus persönlicher. Man kann daher der Nationalversammlung zum Jahreswechsel keinen besseren Wunsch darbringen, als dass sie den begangenen Fehler als solchen erkennen möge und die Wiedereinführung der Sommerzeit fördert. Die französische Regierung hat sich bereits für die Beibehaltung der Sommerzeit entschieden. Möchte diese Anregung, die bereits im letzten Frühjahr den deutschen Freiheit unterbrechend wurde, ohne daß die zuständigen Behörden ihr folge ließen, diesesmal im Interesse der Gesamtheit des deutschen Volles auf einen günstigeren Boden fallen.

Politische Nachrichten

Die Wahl des Reichspräsidenten. Der Gesetzentwurf über die Wahl des Präsidenten befindet sich, wie das „B. T.“ berichtet, bereits in Vorbereitung. Vermutlich wird er gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über das Reichswahlrecht der Nationalversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Bis jetzt noch nicht entschieden ist die in der Vorlage zu regelnde Frage, ob die Wahl des Präsidenten auf Grund absoluter oder relativer Stimmenmehrheit erfolgen soll. Die Meinungen hierüber sind innerhalb der maßgebenden Faktoren noch sehr geteilt. Im Falle die Wahl auf Grund absoluter Stimmenmehrheit erfolgen sollte, müsste jedenfalls auch eine Sitzwahl in Betracht gezogen werden.

Der höchste Richter im Reich, der Reichsgerichtspräsident Dr. Br. v. Sedendorff, ist in dieser Woche aus seinem Amt entlassen. Seine Verabschiedung hat gleichzeitig mit der Einführung des neuen Präsidenten Dr. Delbrück in feierlicher Weise in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsanwaltschaft, Kerner der Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht und der Beamtenkammer stattgefunden. Nach dem Abschiede des Br. v. Sedendorff dankte Reichspräsident Dr. Schiffer diesem für seine vorzügliche Amtsführung, überreichte ihm eine Anerkennungsurkunde des Reichspräsidenten Ebert und ludete dann den neuen Präsidenten Dr. Delbrück in sein Amt ein.

Um das Betriebsratgesetz. Der Nationalversammlung ist jetzt der Bericht des Ausschusses für soziale Angelegenheiten über die Genehmigung eines Betriebsratgesetzes zugegangen. Der Ausschuss beantragt, die Nationalversammlung wolle den Entwurf des Betriebsratgesetzes in der Kommissionssitzung genehmigen, ferner folgende Entschließungen annehmen: 1. Die Reichsregierung zu erläutern, umgehend einen Gesetzentwurf über den erhöhten Schutz der Bergarbeiter und die Sicherung einer wirkameren Aufsicht unter geordneter Mitwirkung der Arbeit vorgelegen. 2. Die Reichsregierung ist zu erläutern, tunlichst bald einen Gesetzentwurf vorgelegen, durch den den Arbeitnehmern in Betrieb den Anteilsgesellschaften die Beteiligung an der Unternehmung durch den Erwerb von kleinen Vorzugs-Anteilen erleichtert wird. Die Nationalversammlung wird sich nunmehr in ihrer Sitzung am 18. Januar mit der zweiten Beurteilung des Betriebsratgesetzes zu befassen haben. Für die Tagung sind nach den bisherigen Dispositionen drei bis vier Wochen in Aussicht genommen.

Deutschlandschule

Eine Deutsch-nationalen Einheitspartei für Österreich. Eine in Wien abgehaltene Vertreterversammlung sämtlicher deutsch-nationalen Parteien Wiens teilte die Vorarbeiten für die Gründung einer Deutsch-nationalen Einheitspartei für ganz Österreich in die Wege. Das Programm der neuen Partei beinhaltet das Eintritt ohne Vorbehalt für den Anschluss an das Deutsche Reich. Die Partei wird jede Staatsform unterstützen, die den Zusammenschluss mit dem Deutschen Reich zu verwirklichen vermag. Um jeden Zweifel auszuhallen, wird aber erklärt, dass die neue Partei mit besonderem Nachdruck jeden Versuch der Wiederauflösung der Habsburger als zum äußersten bekämpfen wird.

England

Belagerungszustand über Irland. Die Nationalversammlung melbt aus London: Angesichts der neuen enigen Zusammensetzung sämtlicher Betriebsräte in Irland, hat die Befreiung von Dublin und anderen irischen Städten, namentlich infolge der hier häufigen Attentate des Sinnfeiner auf den König von England, sowie wegen der Angriffe auf englische Gebäude der Feind den provisorischen Belagerungszustand verhängt und anhängerliche Kriegsgegenseite eingeleitet.

Frankreich

Vorbereitungen zur Reichstagswahl. Für die Wahl des Präsidenten der Republik, die voraussichtlich am 17. Januar in Verhandlungen stattfindet, werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen, zumal man befürchtet, dass die Wahl, ähnlich wie die Wahlen im Jahre 1889, wenn auch aus anderen Gründen, sehr bewegt werden könnte. Die Volksliste von Verhältnissen wird durch 500 Gendarmen und 4500 Mann Truppen verstärkt werden, die auch den Ehrendienst für die Präsidenten der beiden Kammen und den neu gewählten Präsidenten verseihen werden. Es soll um das Schloß herum eine vollständige Absperrung durchgeführt werden; niemand außer den Wirklichen und den Mitgliedern des Kongresses wird Zutritt zum Schloß erhalten.

Schweden

Monarchistische Reichsversammlung in Uppsala. Einem drahtigen Bericht aus Stockholm folgt, dass im Gouvernement Uppsala eine monarchistische Versammlung entschieden worden, 55 Personen wurden auf Befehl der außerordentlichen Kommission erschossen.

Italien

Willow auf der politischen Presse. Chicago Tribune meldet aus Washington, Präsident Willow sei jetzt vollständig wiederhergestellt. Er werde seine politische Tätigkeit wieder aufnehmen und auch persönlich die Friedensstrasse regeln.

Kleine Mitteilungen

+ Bei der Oberbürgermeisterwahl in Gotha erhält Reichsanwalt Dr. Fritz Geyer (Röhl), der Kandidat der Unabhängigen 5953, der erste Bürgermeister von Sagan, Scheffler, der Kandidat der übrigen Parteien, einschließlich der Wehrheitssozialisten, 11168 Stimmen. Scheffler ist also gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Prozent.

+ Von amtlicher Seite wird berichtet, dass nach durchaus glaubwürdigen Nachrichten keinerlei Grund zur Beunruhigung für Österreicher vorhanden ist. Bei den Annoncierungen jenseits der Grenze handelt es sich keineswegs um reguläre Kavallerie-Truppen, sondern um schwere Banden. Das unterscheidet die österreichischen Reichswehrtruppen dieser Banden unter allen Umständen gewiss.

+ Der Berliner Korrespondent der „Gazette du Bataillon“ meldet, dass Clemenceau während der Bonner Konferenz auch

die Freizeitblätter zur Sprache bringen wollte, worauf Major George erklärte, daß diese Frage als endgültig erledigt zu betrachten sei.

+ Der Unitätsdirektor Hermann Bauer, der in der herzoglichen Gemeinde in Riesa eine maßgebende Rolle spielt, ist verstorben. Seine kraftvolle, pädagogische Haltung bedeutete Besinnlichkeit in weiten Kreisen durch den Roman „Hermann Aubers“ Arlgers „Goths“ Kämpfer bekannt geworden. Er war langjähriger Vorstand des deutschen Bildungsvereins.

+ „Echo de Paris“ will wissen, ob Kaiser Wilhelm II. wieder nach dem Abschluß des Friedens im nächsten Jahre in Paris vor ein Strafgericht gestellt werden.

+ In gut unterrichteten Kreisen wird verkehrt, daß Clemenceau es für keine Pflicht halte, sich den politischen Geschehnissen auch weiterhin zu widmen. Darum werde er die ihm von seinen Freunden angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik annehmen.

+ Die „Danische Zeitung“ gibt die Errichtung einer eigenen Kunstenempfangsstation in ihrem Geschäftshaus als erste deutsche Zeitung bekannt.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 2. Januar 1920.

Unsere geachten Freunde!

Der Umstand, daß alle deutschen Zeitungen mit dem von der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe zum Verbot zugebilligten Papier unbedingt auskommen müssen, bringt es mit sich, daß uns für die volle Woche nur 30 Seiten Raum verfügbar bleiben. Trotz aller Reklamationen konnten wir die Freigabe eines etwas reichlicheren Quantums nicht erlangen. Da im verschlossenen Vierteljahr der verfügbare Raum überdies besonders knapp durch behördliche Bekanntmachungen in Anspruch genommen wurde, mußte der Redaktionsteil oft mehr gekürzt werden, als uns lieb war. Wir hoffen, daß es uns von jetzt an möglich sein wird, den eigenlichen Leistung doch wieder reichlicher darbieten zu können. Einen Beweis dafür wollen die gebräuchlichen Zeichen schon heute darin erbringen, daß wir in der heutigen Tagesschau vom 1. Januar für 1920, nach dem in den letzten Tagen so vielseitige Nachfrage herrschte, wieder darüber können. Möge dieser Kalender im Verfolg des Jahreslaufes endlich auch den wahren Frieden und das ersehnte Ausblühen von Handel und Wandel bringen!

Zum Eisenbahnverkehr!

Es sei nochmals auf die vor den Weihnachtsfeiertagen bekannten gewordenen Maßnahmen der Sächsischen Bauverwaltung für den 1. Januar (Sonntag) und den 6. Januar (Gedenktag) verwiesen: Es bleibt der Personenverkehr während Sonntags ganz eingestellt, am Hohenfestabend dagegen wird der Zugverkehr wie Werktag, jedoch mit Abschluß der sonst dem Arbeitser- und Güterverkehr dienenden Personenzüge durchgeführt. Für Bahnhof Frankenberg gilt also für Hohenfest folgender Verkehrsplan:

- a) nach Chemnitz 525, 726, 11², 41², 732,
- b) nach Hainichen 726, 12², 722, 10² — die ersten drei Züge bis Rögen, der restige fährt nur bis Hainichen.

Der Jahreswechsel war beseitigt von einem förmlichen Frühlingsabend begleitet. Sowohl am letzten Tage des alten wie auch am ersten des neuen Jahres spannte sich stundenlang ein blauer Himmel über die Erde und ließ den Strahlen der Sonne freien Lauf. Der Schnee, den uns dieser Winter schon so reichlich gebracht hat, war gänzlich verschwunden und so machte sich denn an beiden Tagen hauptsächlich in den Mittagstunden eine frühlingssimile Temperatur bemerkbar. Im übrigen verlief der Übergang vom alten ins neue Jahr der Zeit entsprechend ernst und ruhig.

Ein Weihnachtsschmuck, die viel Freude und Gladheit bereitete hat, stand, wie uns nachdrücklich berichtet wird, am Heiligabend im Armenhaus statt. Ungekannt kleine Spender hatten den Inhalten des Hauses, darunter 10 Kinder, einen reichlichen Gabentisch gedeckt, auf dem die Beschenkten neben allzeit nützlichen Gebrauchsgegenständen auch Kleid, Bedarfen und die Kinder vor allen Dingen Spielzeug vorhanden. In ihrer Eigenschaft als Mitglied des Armenausschusses hatte Frau Clara Hanuschek die Feier vorbereitet und mit ihrem freundlichen Wesen nicht nur den Kindern die Güte militärischer Hörigkeit und Liebe zuteil werden lassen, sondern auch die älteren Einwohner des Hauses freundlich demutiert, jedoch die Herzen aller Bedachten von echter weihnachtlicher Freude erfüllt waren. Dazu trugen nicht minder die himmlungsvoile Ansprache des Herrn Stadtrat Engelmann und die Vorläufe einzelner Kinder bei. Die glückstrahlenden Gesichter der Beschenkten mögen den alten Spendern der Schönheit Lohn für ihre edle Tat sein.

Wochen- und Monatsabarten sind, worauf die beteiligten Kreise nochmals hingewiesen seien, an den Sonntagen, an denen der Markt ruht, am Fahrkartenschalter des gleichen Bahnhofs in der Zeit von 8—12 Uhr vorzutragen zu haben.

Die öffentliche Lebensversicherungsanstalt von Sachsen im Freistaat Sachsen ist nunmehr in Dresden begründet. Unter diesem Namen hat sie eine größere Anzahl von Gemeinde- und Gemeinde-Sparlizenverbindungen, darunter auch die Sparliz Frankenberg, zu einem Gemeindeverbande zusammenge schlossen, der beabsichtigt, alle Arten der Lebensversicherung, insbesondere Vollversicherung, zu betreiben. Sein Stammlapital beträgt 1 Million Mark und soll im Laufe des Betriebs weiterer Gemeinden und Gemeindeverbände entsprechend erhöht werden.

Ein Schuhhaus im Zafeldessen und Servieren findet, wie schon mehrfach angekündigt, vom 5. Januar an im Stellkurant „Rittergut“ statt. Hausfrauen und deren Töchter sowie Hausangestellte, die für den häuslichen Bedarf oder berufsmäßig auch mit diesen hauswirtschaftlichen Arbeiten vertraut machen wollen, seien auf diesen Kursus beständig besonders aufmerksam gemacht. In Wurzen, Bautzen, Grimma, Döbeln und anderen Städten finden diese Kurse große Beteiligung aus Stadt- und Landkreisen.

Das Päckchen. Vom 1. Januar 1920 ab werden, wie bereits mitgeteilt, keine Päckchen als „Päckchen“ gegen die ermäßigte Gebühr von 80 Pf. und im Gewicht bis zu 1 Kilogramm zugelassen. Die Päckchen müssen halbdar und sicher verpackt und verschlossen sein und das nach ihrer Bezeichnung zur Beschriftung mit der Briefpost eignen. Besondere Mittelstellungen können begegnet werden. Die Päckchen dürfen 25 Centimeter lang, 15 Centimeter breit und 10 Centimeter hoch, oder in Kübelform 30 Centimeter lang und 15 Centimeter hoch sein. Die Aufschrift muß auf der Sendung schriftlich niedergeschrieben oder halbdar aufgedruckt sein, eben und den Beimen „Päckchen“. Abhänger und Empfänger müssen in der Aufschrift deutlich bezeichnet sein. Empfänger, Wertangabe, Nachnamen, das Verlangen eines Rückholns und der Beimitt „postlängend“ sind bei Päckchen unzulässig. Abhebung ist ausgeschlossen; Gebührt wie bei Briefsendungen. Die Päckchen müssen steigemacht sein. Für vorher eingegangene oder beschädigte Päckchen wird kein Entschuldigung. Die Päckchen müssen steigemacht sein. Für vorher eingegangene oder beschädigte Päckchen wird kein Entschuldigung.

Seifendungs- und Wäschedrähte aus Messingstäben für Bettwassersättler? Die Techniksausstattung hat den Gewerkschaftsbund der Angehörigen auf seine Beschwerde über die Bevorzugung der Beamtenverteilung der Belieferung mit Seifendungs- und Wäschedrähten geantwortet, daß zwar den Beamtenverteilung die Erwidigung besteht, daß ihren Mitgliedern der Bedarf an Seifendungs- und Wäschedrähten zu beheimaten, doch aber dadurch nur eine Belieferung von der Nachwelschafft gegenüber dem Kommunalverband existiert, die er den Betriebsteamspeis zu dem Zweck der Seifendungs- und Wäschedrähte ausgestellt habe. Wie wir hören, hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten in einer schriftlichen Eingabe gefordert, ihm eben-

falls die Erwidigung zur Ausstellung derartiger Vorberichtigungsabschriften zu geben, da die Privatangehörigen wirtschaftlich nicht günstiger gestellt sind als die Beamten.

† Gutsbildungswettbewerb der Gemeinden für Aufzuchtstiere. Eine wichtige und für zahlreiche Gemeinden folgenstreuere Aufstellung hat jedoch das Reichsgericht gefällt, indem es die Auswendbarkeit des preußischen Zumutungsbefehles vom 11. März 1880 auf die Revolution von 1918/19 ausweist. Hier nach hoffen die Gemeinden, wenn in ihrem Begehr bei Zulassungslösungen durch offene Gewalt oder infolge der von den Behörden ergriffenen Gegenmaßnahmen Beschlagnahme oder Eigentum beschädigt werden, für den Schaden. Bei dem großen Umtauf der Wiederherstellung und Streitkämpfe verursachten Schäden kann die Erwidigung für weniger leistungsfähige Gemeinden direkt katastrophal werden. Man darf ein Gelehrtes in Auge geholt, wonach ein großer Teil des Schadens aus das Reich abgewandert werden sollte, doch ist hier über eine Entlastung bislang nicht erzielt worden. In dem geplante Entscheidung befindet sich handelt es sich um Veränderungen in Köln, die u. a. Bilanzen des belasteten Warenhauses Liebenthaler besitzt. Das Wertobjekt in dem einen der angrenzenden Einheitsabschriften beträgt 60 000 Mark.

† Der Verein der Klein- und Mittelbauern Sachsen, der auch in Frankenberg eine sehr rührige Ortsgruppe unterhält, hat seinen Mitgliedern folgende, auch die Allgemeinheit interessierende Nachricht mit: Hochzeit kommt bringen wir heute zur Kenntnis unseres Mitgliedes, doch es unserer Betreibungen laut der jüngsten erhaltenen Mitteilung von einem der unsere Jüngsten energisch vertretenden Abgeordneten der Nationalversammlung gelungen ist, folgende Vergünstigungen auszuweisen: Kleinbauern mit Vermögen bis 100 000 Mark und Einkommen bis 5000 Mark ist die Vermögensabgabe auf Antrag ganz oder teilweise gänzlich zu tun, falls sie ohne Schädigung des Nebenunterhaltes zur Entrichtung der Abgabe nicht hinzuverhindern sind. Die gänzliche Entlastung kann im Bedürfnisfall nach dem Tode des Abgabepflichtigen auch dem überlebenden Gatten ganz oder teilweise fortgewährt werden. Ferner sollen ihnen 1/4 der eingehaltenen 10 Prozent Kapitalertragsteuer auf die Reichssteuerabgaben verrechnet werden. Mittelbauern mit Vermögen bis 200 000 Mark, die keine Ansprüche auf Pension oder Rentenlebensmittelstütze hat, vom neuwertigen Vermögen bis zu 150 000 Mark a) im Alter von 45—50 Jahren 1/4 und b) im Alter über 60 Jahren 1/2, und vom überstieghenden Vermögen bis zu weiteren 60 000 Mark zu a) 1/4, und zu b) 1/2, angewendet; von dem sich ergebenden Rest wird die Abgabe erhoben.

† Jakobskreis der neuen Tabaksteuer erst im August. Wie Berliner Blätter hören, ist mit dem Intervall der Tabaksteuer, die für Januar erwartet wurde, weder in diesem Monat, noch im Februar nächsten Jahres zu rechnen. Der Grund für die Verzögerung liegt in der Unmöglichkeit, die technischen Voraussetzungen für die Durchführung der Belieferung bis zu dieser Zeit zu schaffen. Vornehmlich handelt es sich um die Frage der Steuerzeichen, deren Regelung von Aufschub in einer Linie besteht. Im Interesse der Reichsfinanzverwaltung liegt natürlich ein möglichst baldiges Inkrafttreten der Steuer, doch wird sich dies nicht vor März, vermutlich erst zum 1. April 1920, bewirken lassen.

† Fester Handel mit Säuerseifen. Nachdem bereits im vergangenen Jahre die Zwangsbewirtschaftung für Gemüse und Obst so gut wie völlig vereitelt worden ist, wandten sich neuerdings Gemüseanbauer, Handelsgründer und sonstige Verbraucher mit einem von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unterstützten Antrag an das Reichswirtschaftsministerium, der die Aufhebung der Richtpreise und des Erfordernisses der Handelsauslaß mit Gemüseanbietern befaßt. Das Reichswirtschaftsministerium hat diesen Antrag beigegeben und damit die letzten Reste der Zwangsbewirtschaftung auf dem Gebiet der Säuerseife entzogen.

† Ausfuhrverbot für Textilergänzungen. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 23. 12. 1919 ist eine Reihe von Textilwaren aus Wolle, Baumwolle, Flachs und Hanf dem Ausfuhrverbot unterstellt worden, zu den verbotenen Waren gehören u. a. Wirk- und Kleidstoffe, Strümpfe und Handtuch, Unterleider, Männer- und Knabenkleider, Frauen- und Mädchenkleider, Leibwäsche, Blusen, Söckchen usw. Ein genaues Verzeichnis der vom Ausfuhrverbot betroffenen Waren kann im Ausfuhramtsteile des Handelsministeriums eingesehen werden.

† Hochzeit. Die heilige Gemeindelparolfe kommt zum Jahreswechsel auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Neben vielen indirekten Vorteilen hat sie sich in dieser Zeit ein Vermögen von rund 200 000 Mark erworben und gehoben. Von unzählbarem Wert wurde sie für den örtlichen Grundbesitz, dem sie in den vergangenen 25 Jahren rund 3 Millionen Mark in Gestalt exakter Hypotheken entzogen. Der 1908 mitaufgenommene Betrieb der Kirche hat sich ebenfalls ganz außerordentlich entwickelt, sodass sie heute den Sparstellenbetrieb in Umlauf und Gewinn wesentlich überholt.

† Sachsenburg. Nachdem Herr Gemeindevorstand Griehmann in Oberdorf nach 26-jährigem treuen Dienst als Kirchenvorsteher der Kirchspiel Sachsenburg, getragen von dem herzlichen Dank der Gemeinde, die ihren hervorragenden Vorstand des Kirchenvorstandes der jener geboren. Dochkeit im Vorjahr auch vom Landesamt für Kirchen und Landeskirchen für seine langjährige Wirksamkeit im Dienst der Kirche in ansehnlicher Weise geehrt und ausgezeichnet seien vorzie, alterthalber auf eine Wiederwahl verzichtet hat, so ist an seine Stelle Herr Gustavius Bruno Freytag in Oberdorf gewählt worden. Seine Einführung fand zugleich mit den Sachsenburger Kirchenvorstehern Herrn Gemeindevorstand Poppe, Wirtschaftsbehörde Wegner und Gemeindereiter. Diese am 1. Januar vor vornehmster Gemeinde statt. Möge ihnen allen in dieser ersten Zeit ein segensreiches Wirken zum Heil der Gemeinde beschieden sein.

— Leipzig. In Norwegen waren täglich 2500 unterernährte deutsche Kinder in Pflege. Hauptähnlich waren es Bauernhäuser und viele kleine Hütten, die ihre Räumlichkeiten an den Kleinen verliehen. In Bergen war eine Sammlung veranstaltet worden, um den weniger begüterten Eltern helfen zu können.

— Hainichen. Die Stadtverordneten genehmigten die Vorlage bet., ein in 35 Jahren zu tilgenden Ausbauplan der Leitung der Stadtgemeinde Riesa in Höhe von 400 000 Mark.

— Borsigfeld 1. B. Die beiden Borsigfelder Kollegien nahmen in ihrer letzten Sitzung Kenntnis von einer Stiftung des Borsigfelder Fabrikanten C. E. Baumgärtel & Sohn in Höhe von 30 000 M. für Kirchengebäude und Kinderbetreuung. Die Stiftung wurde angenommen, ebenso die Stiftung der Witwe des verstorbenen Kommerzienrates C. Baumgärtel in Höhe von 9000 M. (je 3000 M. für das Städtbad, den Stadtpark und die Bürgerschule).

— Kohlweißn. Einen Theaterabend gab es hier am ersten Feiertage. Im „Kohlwies“ trat die „Leipziger Kirchbühne“ auf, die nichts aber mangelt das Publikum in ihre Darbietungen zu erwarten. Bei den Vorführungen setzte sich langsam, dann immer stärker ein munteres Trompeten ein, das schrillend vereinzelt von Pfeifen überdeckt wurde. Allerletzt Zwischenrufe wurden gezeigt, wie an Deutsches nichts zu wünschen übrig ließen und es begann ein großes Konzert auf Hausmusikinstrumenten usw. Nach einem ohrenbetäubenden Lärm mußte die Vorstellung abgebrochen werden, und der Director der Kirchbühne erklärte, daß er den Besuchern auf jede Eintrittskarte eine Mark zurückgäbe. Eine Anzahl von Besuchern zielte es für angebrachter, in dem allgemeinen Trubel ohne Begleitung der Zettel zu verstecken.

— Schneidersberg. Am 28. Dezember verstarb im 72. Lebensjahr der Seminarlehrer L. R. Oberstaatsrat und, rev. min.

Gustav Adolf Israel. Der Verstorbene wirkte als Seminarlehrer in Annaberg und am Lehrerseminar in Dresden. Von 1894 bis 1898 war er Direktor des Lehrerseminars Döbeln, bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1914 leitete er das Seminar Schneidersberg. Er war ein getreuer Anhänger und Förderer herzlicher Volksmusik.

— Schopau. Am Weihnachtstagabend ist der in weiten Kreisen, besonders auch bei den ehemaligen Schopauer Seminaristen bekannte und beliebte Tunnelwirt Robert Niedermann im Alter von 73 Jahren verstorben.

Vermischtes

Das furchtbare Hochwasser am Rhein. Oberhessische Blätter verlangen, daß angehört des vorigen Verlogens des Hochwasser-Radikalienten die zuländigen Behörden die Schulden zur Rechenschaft ziehen. Eine sofortige ausreichende Hilfe müsse allen Dörfern und Städten zugewendet werden, die von der Außenwelt gänzlich abgeschnitten, durch das Hochwasser um ihre Lebensmittel und Heimvorräte gebracht wurden. Allgemein weiß man darauf hin, daß ein solches Verlogen der Hilfeleistung bei einer derartigen Katastrophen im ländlichen Deutschland unmöglich gewesen wäre. Noch niemals wurden die Reihenreihen von einem solchen furchtbaren Hochwasserereignis betroffen. Der Schaden beläuft sich auf Milliarden. Die Räumungs- und Bergungsarbeiten werden zwar in Köln mit aller Kraft betrieben, doch ist auch hier der angekündigte Schaden bereits sehr groß. So wurden in einem einzigen Keller Seidenwaren im Wert von über 1 Million Mark vernichtet.

Tagungen

Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins. Die 40. Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins traf in Dresden zusammen und beschloßlich sich mit der wirtschaftlichen Lage der Lehrer. Einheitlich wurde eine Entschließung angenommen, die eine Aufhebung der Reiterungsverordnung fordert, wonach die Lehrergebühren in den Volksschulen 4200 Mark nicht übersteigen sollen. Die Einheitlichkeit des Sächsischen Lehrerstandes forderte gleiche Bezahlung für alle Lehrer. Bis zur Durchführung dieses Grundzuges die Volksschulrechte entsprechend ihrer Fortbildung und ihrer Arbeit in die Schulelfte einzurichten, die der Schulungsfahrt für Beamte und Lehrer mit voller akademischer Bildung unmittelbar vorausgeht. Ferner wurde die Umwandlung des Sächsischen Lehrervereins in eine Gewerkschaft beschlossen.

Kirchennachrichten

Sonntag nach Neujahr.

Frankenberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Oberpf. Chor. Wochennam: B. Stern.

Baudorfkirch. Gemeinschaft, Schloßstr. 16. Abends 8 Uhr Ges. Dr. Hofst.

Moreswald und Garnsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Gerau auf: D. Landesrichter, Friedrich Max Sehn in Moreswald.

Güting, Anna Margarete und Marie Magdalene. D. Meisterschule Christiane Gräfin Kinsky in Garnsdorf, chel. T., Anna Th. Hildebrand.

D. Weißstättnerarbeiter Otto Bruno Wachmann in Moreswald chel. T., Anna Gertrud. E. Theodor Bernhard Otto Seitzmann in Moreswald, chel. T., Gertrud Hedwig. Getraut: Max Georg Hegele, Buchhalter in Hennersdorf, und Anna Sophie Müller aus Moreswald. Karl Bruno Thum, Gläsernader in Obersdorf, und Lydia Frieda Holm aus Garnsdorf. Johannes Kurt Beyer, Schmiede in Moreswald, und Lydia Frieda Holm aus Garnsdorf, und Anton Olga Franke dagegen. Paul Bernhard Hahn, Wirtschaftsgehilfe in Moreswald, und Frieda Rita Jenrich dagegen. Beerdigt: Anton Friedrich Holm, Wirtschaftsgehilfe in Moreswald. 32 J. 3 M. 19 L. Frau Sophie Christine Therese verm. Jäger, geb. Hahn in Moreswald, 72 J. 10 M. 5 L.

Göda. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. P. Jäger.

Einführung der wiederhergestellten Herren Altenmänner. Sup. Dittner.

Rosenthal, 5 Uhr Weihnachtsselbst der Jugendvereine im „Goldenen Löwen“ in Göda. Wochennam: P. Jäger.

Bangenskrieg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Niederwiesa. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 7 Uhr Weihnachtsselbst.

Tschendorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Getraut:

Paula Zöhl, Mutter, Wirtschaftsbehörde. T. Wetzdorf. Emma Elisabeth Ante, Schneider. T. Wetzdorf. Johanna Friederike Ute, Webstühlenbauers. T. Niederschönau. Hedwig Alfred Matthesch, Weber. S. Wetzdorf. Getraut: Max Albert Weidenbacher, Eisenhütte in Frankenberg, mit Emma Flora Schumann, Wetzdorf. Otto Paul Webers, Kohlefelder Oberlehrerin, mit Lydia Camilla Kühn, Niederschönau. Richard Paul Höfer, Schreiner in Gardebach, mit Hedwig Margaret Kühn aus Niederschönau. Beerdigt: Bruno Hermann Bernhard, Handelsbeamter, aus Leipzig. Johanne Christine verm. Ulrich aus Oberlichtenau, 74 J.

Niederwiesa. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 7 Uhr Weihnachtsselbst.

Tschendorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Getraut:



Wohnhaus
in oder bei Frankenberg zu kaufen
gefunden. Hohe Auszahlung. Off. u.
M. 743 an den Tagblatt-Verlag.

Schr. Geschäftsfrau
zu verkaufen Mittelstraße 10

Weißbier
Räucherfeuer
berichtet Max Schmidt, Weißbier

Gute Zeit
verantwortet das Recht
Gesund & Wohlbe.

Geld
groß monatliche
R. Goldfarb, Hamburg, 5.
Richtige Verzehrten geladen.



Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Gegründet 1856.
Kapital und Rücklagen ca. 122 Millionen Mark.
Durch Verordnung des Sächsischen Ministeriums ist bestimmt
worden, dass Münzgeldgelder im Falle des § 1806 des B.G.B.
bei unserer Bank eingezogen werden können.

Wir empfehlen uns zur Abwicklung aller das Bank-
buch betreffenden Geschäfte, insbesondere übernehmen
wir auch

**Bareinlagen zur Verzinsung,
Wertpapiere zur Aufbewahrung und Verwaltung**
und vermieten

Schrankfächer
auch für kürzere Zeit in unseren

Stahlkammern
unter günstigsten Bedingungen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Feststrasse 10 Filiale Chemnitz Rossmarkt 10
Feststrasse 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905. Postamt 44.

Nettle gegen Haarausfall
nur jetzt von F. A. Funke & Co., Leipzig
hat Wunder gezeigt, einen Schätzling bereit
Langjährig erprobt. Zu haben in Apotheken, Droger-
und Gesundheitsgeschäften. Vertreter gesucht!
Generalvertreter: Handelshaus „Roko“, Dresden-A. 10,
Chemnitzstrasse 31. Telefon 17584.

Leibbinden
in großer Auswahl
Monopol — Teufel — Dr. Kaiser usw.
in guten Qualitäten.

Sanitätshaus P. Zwinscher
Chemnitzer Str. 15. Telefon 100.

**Alle Neuerscheinungen
des Büchermarktes**

schalten Sie - soweit nicht vorläufig - schnellstens
durch die

Buchhandl. C. G. Rossberg
Markt 1.



HAASENSTEIN & VOGELAG

ALTESTE ADVENTS-EXPOSITION - OFFICE 1000
Chemnitz, Langenstr. 19.
Telephon 100.

Agentur und Anzeigen-Annahmestelle für Frankenberg:
C. G. Rossberg, Verlag des Frankenberger Tageblattes. Tel. 51.

Schaffrem
„MAGOL“
Überall zu haben.

+ Frauen +
meine mit Ihren Freuden im Bild-
funde sind,
kaufen keine
geschenken, mindestens
Menstruationsmittel.
Sie erhalten von mir in jedem
falls Rat und Hilfe. Ruhmlos
leben. Richtige erbeten.
Joh. Riedel, Abt. 9.
Hartmannsdorf Bus. Leipzig.

Sonnabend, den 3. Januar, abends von
6 Uhr an findet auf der „Lützelbühne“ unser
1. Stiftungsfest
verbunden mit Weihnachtsgeschenken
statt, zu dem wir alle Mitglieder mit lieben
Angehörigen hierdurch freundlich einladen.

Der Vorstand.

Dem Christbaum zugedachte Geschenke bitte am Saaleingang abzugeben.

Achtung! **Achtung!**
Lobnadelner u. Gasthausangestellte
werden Sonntag, den 4. Januar 1920, um 9 Uhr vormittags im
„Bürgergarten“ zu einer Vermählung einzeln eingeladen.
Referent: H. Finsterbusch aus Chemnitz.

Vorläufige Lohnkalkül von Frankenberg u. Um.
3. u. Woldemar Fele.

Geschäfts-Uebergabe!

Der gehreine Einwohner von Frankenberg und
Umgebung zur ges. Kenntnis, daß ich die von mir seit
25 Jahren betriebene

Fleischerei

mit heutigem Tage an meinen Sohn Albin Häufig über-
geben habe. — Indem ich für das mir bisher entgegen-
gebrachte Wohlwollen herzlich danke, bitte ich, dasselbe auch
an meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Fleischermeister Carl Schneider.

Auf Obiges höft beymehnd, teil ich der gehreinen Ein-
wohner von Frankenberg und Um. mit, daß ich die

Fleischerei

meines Vaters häufig übernommen habe. Ich bitte, das
meinem Vater jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen auch
auf mich übertragen zu wollen und werde ich bemüht sein,
meine werte Kundschafft mit nur guter Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Albin Schneider.

Frankenberg, am 2. Januar 1920.

Geachte heute Sonnabend auf dem

Wochenmarkt, frisch eingetroffen:

Schellfische.

M. Teubner, Mittelstraße.

Kieler Sprotten

Schellfisch in Gelee

Delikatesseheringe

Rollmops

frisch eingetroffen und empfohlen

M. Müller, Winklerstraße 7.

Frischgeröckt. u. maria. Herings

Vollherings

Saure Gurke

Bismarckheringe

Rollmops

Schellfisch in Gelee

Deutschen Fleischsalat

Limbiger Käse

Holländische Tafelmargarine

ff. Schink- u. Leberwurst

Zitronen

Sauerkraut u. v. m.

empfohlen Cl. Bamer, Ringbach 1.

Haus

mit Hinterhaus, Werkstelle und gr.

Großküppen preiswert zu verkaufen.

M. Off. u. N. 743 an Tgff. Bet.

2 hochtragende Ziegen

und 10 Paare Brieftauben

zu verkaufen. Offeren unter L. 741

an den Tagblatt-Verlag.

Statt Karten!

Für die uns zur Verlobung unserer Kinder Elche
und Arne in so reichem Maße dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke sagen wir hierdurch, zugleich
im Namen der Verlobten, unseren herzlichsten Dank.

**Ernst Wiegandt und Frau,
Theodor Göhler und Frau.**

Für die uns zur Verlobung dargebrachten Glück-
wünsche u. Geschenke danken hierdurch herzlich

Mario Kronewald | Erich Thiel
im Namen der Eltern.

Statt Karten!

Für die anlässlich unserer Verlobung dargebrachte
Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch
unseren herzlichsten Dank aus.

Marie Winter □ Kurt Müller
zugleich im Namen unserer Eltern.

Niederlichtenau u. Oberlichtenau, 31. 12. 1919.

Statt Karten!

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir
hierdurch allen, zugleich im Namen unserer Eltern,
unseren herzlichsten Dank.

Willy Kunze und Frau
Frankenberg. geb. Uhlig.

Für alle wohlmeinten Glückwünsche, wie auch
für die zahlreichen Geschenke zu unserer Hochzeit
sagen wir, nur hierdurch, unseren herzlichsten Dank.

Paul Höfer und Frau
Margarete, geb. Rahn,
zugleich im Namen der Eltern.

Niederlichtenau, den 2. Januar 1920.

Für alle zugegangenen Glückwünsche und zahl-
reichen Geschenke zu unserer Hochzeit sagen wir,
nur hierdurch, unseren herzlichsten Dank.

Paul Liebers und Frau
Lydia, geb. Rahn,
zugleich im Namen der Eltern.

Oberlichtenau, den 2. Januar 1920.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, un-
vergesslichen Mutter,

Frau Ernestine Emilie Keller geb. Hofmann
fühle ich mich gedrungen, für die vielen Beweise
inniger Anteilnahme allen herzlichst zu danken.

Der tieftrauernde Sohn.

Herbert Keller u. Familie
im Namen aller Angehörigen.

Chemnitz-Hilbersdorf, den 2. Januar 1920.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und
Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer
teuren Entschlafenen, der

Frau Johanna Christiane verw. Ulbricht geb. Hayn
verwitwet gewesene Siegel und Fischer
zuteil wurden, sprechen wir nur hierdurch unseren
herzlichsten Dank aus. Dir aber, liebe Mutter,
rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in
deine stille Gruft nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlichtenau, Niederlichtenau und Chemnitz,
den 2. Januar 1920.

Eugen heute Sonnabend
zum Brunch des
Bruders. Ritter-
straße 18. 6 Uhr
vom Markttag ab 7.12. Abt. p. Dohn

Eugen
4. Jan.
nach 1.15
Uhr bei
E. B. Raab,
Ottendorf.

Brust: Unterricht

Wiederholungen
Mit Gedengräß! Der Vorstand

Moderne Romane C. G. Rossberg.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Neujahrstage meine liebe
Frau, unsere gute treuegende Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Auguste Amalie Jacker geb. Butze

im 77. Lebensjahr, was wir hiermit in tiefer Trauer anzeigen.

Bernhardt Jacker
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Frankenberg, Döbeln und Reichenbach i. Schl., den 2. Januar 1920.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Montag nachmittag
1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus. Abgang von der Behausung, Alten-
häuser Strasse 15, 1 Uhr.

Gedenk eine Weile

Gemeingefährliche Folgen des Kampfes gegen die Zwangswirtschaft

Von einem Verbraucher.

Im ganzen Reich tobte ein erbitterter Kampf gegen die Zwangswirtschaft. Man will mit einer gewaltigen Offensive das ganze Gebäude zu Stille bringen. Welchen Ausgang sie nehmen wird, läßt sich noch nicht sagen. Jeder, der zu ihr Stellung nimmt, sollte sich soviel als möglich beruheln, doch recht leidenschaftlich sein Urteil zu bilden. Die Zwangswirtschaft ist ein Ding, das jedem mehr oder weniger verckt ist. Es tut so wenig wohl, wie eine Operation wohl tut. Aber man darf auch nie vergessen, daß sie, gerade wie eine Operation, unternommen werden soll, um von dem leidenden Körper, hier des deutschen Volkes, eine Heilung abzuwenden. Man hat die zahlreichen Vorschriften, die den Verbraucher beeinflussen, die Markenfassung, in der man sich aufzuhören muss, herzlich soll und fragt sich, wie lange das eigentlich noch fortgehen soll. Man kann sich auch recht wohl fragen, ob alles das, was vom grünen Tisch kommt, wirklich nötig ist und ob nicht mit etwas weniger sozialistischer Schwerbewaffnung und etwas mehr Einsicht der Arbeit der Zwangswirtschaft schon etwas schneller und glücklicher längst hätte vorhalten können. Doch hier soll nicht die Rede davon sein, ob und wieviel die gegenwärtigen Vorschriften gegen die Zwangswirtschaft und die Forderungen auf Belebung der Zwangswirtschaft nicht sind. Hier soll vielmehr aus einer Folge dieses Angriffes hingewiesen werden, die fast bemerkbar macht und der man nicht mehr widerstand zu können beginnt: Das nämliche die ganze Bevölkerung die Zwangswirtschaft als etwas ansieht, was überlebt ist, was in ganz kurzer Zeit auch nicht mehr da sein wird und was man deshalb schon jetzt nicht mehr ernst zu nehmen braucht. Die Gleichgültigkeit und die offene Auseinandersetzung gegen die Kriegsbestimmungen, die ohnehin immer bedeutsame Fortschritte macht, nimmt jetzt einen geradezu unheimlichen Umlauf an und droht allmählich zu einer gewaltsamen Belebung des ganzen Systems zu führen. Das aber kann unter den augendichten Verhältnissen folgen haben, die es alle, die mitwollen, nicht trauen lassen. Vielleicht hätte ein genialer Wirtschaftspolitiker die ganze Kriegswirtschaft auf andere Grundlagen gestellt als weitere zum Teil nicht gerade willkommene Staatsmänner. Richtig der Weg, den man gegangen ist, aber einmal eingetragen worden ist, läßt er sich jetzt nicht mehr abheben. Der Abbau kann in jedem Falle nur so vorstufen geschehen, daß nicht ein Zwischenfall mit einer Hungersnot und einer Leuerung die Folge ist, von der wir im Reiche trotz aller Bemühungen bisher noch nichts wissen und die man höchstens in Wien kennen gelernt hat. Der augenblickliche Zeitpunkt, zu Beginn eines furchtbaren Winters, ist ganz unmöglich für radikale und schnelle Veränderungen, wie sie von interessanter Seite gefordert werden. Ganz besonders ein Industrieland, wie es Sachsen ist, müßte unter derartigen Maßnahmen leiden. Denn heißt nun die Zwangswirtschaft auf, so hat die Masse natürlich die Reaktion, dort zu bleiben, wo sie erzeugt oder hergestellt wird, und ein Land, das im Rücken des Reichs aufsteigt, würde an einer Anknappheit leiden, die man mit der, die ohnehin niemals abzuwenden war, gar nicht mehr würde verhindern können; denn es wäre dann nicht mehr die Möglichkeit da, im Wege des Zwanges das herbeizuholen, was freiwillig nicht gegeben wird. Wenn sich Interessenten, vor allem also die Banken und die Händler, über diese Bedenken viel zu leicht hinwegsehen, so ist das verständlich. Das eigene Interesse des Menschen liegt vielleicht über jede bessere Einsicht. Geradezu selbstmörderisch aber handelt die Verbraucherschaft, wenn sie ihnen bei dem Angriff auf die Zwangswirtschaft Helferdienste leistet. Und das tut sie, wie es jene sich nicht besser

wünschen können. Aus einem kurzfristigen Bedürfnis nach Bequemlichkeit heraus jubelt sie der Forderung auf Belebung der verhakteten Marktwirtschaft zu ohne auch nur zu versuchen, daß die Folgen klar zu machen, die daraus entstehen würden. Sie handelt dabei, um bei dem Bilder von vornherein zu bleiben, genau so wie ein Kranker, der trotz aller Warnungen des Arztes für eigenmächtig keinen Verband herunterreißt oder wie ein Publizist die Abkopplung eines feuergefährlichen Blaues leichtfertig durchsetzt. Man sollte denken, daß wenigstens die Arbeiterschaft diese Handlungswelle unterstellen sollte. Die sozialdemokratische Partei ist bemüht, ihr die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft für den Augenblick wenigstens klar zu machen. Aber was man von Arbeitern bei jeder Gelegenheit hören kann, ist alles andere, als eine Begründung dieser Lehren. Diesejenen jedoch, die am meisten gegen das Markenproblem gerichtet sind, sind die Hausfrauen. Und lovet sie niemand zu fragen, niemand hat mehr Recht dazu, als sie. Niemand wird in seinem täglichen Leben, in seinem eigentlichen Wirkungskreise so gehemmt wie sie. Und doch sollten auch sie klar machen, wie es sein würde, wenn der Mensch in Erfüllung ginge, den sie in Augenschein des Vergessens so täglich aussprechen, daß die ganze Wirtschaft zu Ende gehe. Was sie deutet unter unendlichen Schwierigkeiten gegen Marken doch wenigstens bekommen, das würden sie dann ausdrücklichst und zu Punkt erhalten, die sie in Sorge um das hädliche Brod bringen müssen — manches aber würden sie überhaupt nicht mehr erhalten. Die Marken würden zwar kein, aber die Ware auch. Wenn das Publizum in seiner Haltung sich nicht ändert, so kann es zu solchen Zukunftsblicken kommen. Dann kann es geschehen, daß die Zwangswirtschaft zwar nicht amtlich aufgehoben wird, aber unter dem gemeinsamen Druck der Interessenten und der Verbraucher von selbst zusammenfällt. Und wenn dann Zukunft eintreten, wie wir sie jetzt noch gar nicht ahnen, mit allen politischen Entwicklungen, die sich daraus ergeben, so wird es zu spät sein, dies noch zu ändern. Die Zeit ist hoffentlich nicht mehr fern, wo der Abbau wirklich möglich und dann auch notwendig wird. Bis dahin heißt es noch Geduld haben. Das aber muß das Publizum um seiner selbst willen tun.

Sport und Spiel

[1] **Malsport.** Das am gestrigen Sonntag hier angeführte Verbandsspiel Meistr 1 — Helas 1, Limbach, wurde nicht ausgetragen, da Helas 1 nicht erschienen war. Die Punkte gewann Meistr 1 kampflos.

Gerichtshof

Der "Fall Helmholz". Vor dem Kommandanturge richt Berlin-Schöneberg spielte in den letzten Tagen ein Prozeß, der in das Jahr 1915 zurückreichte. Der Vater eines Füllers, Helmholz, von der 12. Komp. Garde-Husaren-Regt., der im April 1915 in den Karpathen starb, erhob öffentlich die Beschuldigung gegen den damaligen Kompanieführer seines Sohnes, Oberleutnant d. R. Hiller, durch Mißhandlung den Tod des jungen Soldaten veranlaßt zu haben. Er kam zu dieser Behauptung durch die Aussagen eines Kompaniemänters des H., der damals aber nicht auszusagen wagte, und erst nach der Revolution mit Beweisen bestärkt. Auf Grund einer parlamentarischen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei beschäftigte sich die Staatsanwaltschaft mit der Sache und es wurde gegen den jetzigen Meister Hiller Anklage wegen Soldatenmordhandlung in 6 Fällen, wovon 3 zum Tode der Betroffenen geführt haben sollen, erhoben. In

Der Herr Ollendorf ist unten," meldet sie, "und möchte den Herrn Konsul sprechen. Er ist heute schon zweimal dagekommen und hat nach dem Herrn Konsul gefragt."

"Ich lasse natürlich bitten. — Warum haben Sie ihn dann nicht logisch herausgeführt?"

"Weil ich keinen Menschen mehr hereinlässe, Herr Konsul, solange ich noch im Hause bin. — Schließlich soll ich am Ende noch schuld daran sein, daß alles das Grauen hier passiert ist."

"Was füllt Ihnen ein, Anna? Wer hat eine solche Verdächtigung gegen Sie erhoben?"

Das Mädchen begann zu schluchzen. "Die Peinte von der Polizei haben mich ja gestern halb zu Tode gequält mit ihren Fragen. Ob ich einen Viehbader hätte, wollten sie durchaus wissen. Und weil ich so dünn war und ihnen gesagt habe, daß ich mal ein paar Tage lang mit einem jungen Menschen gegangen bin, taten sie gerade so, als ob es kein anderer gewesen sein könnte wie der. Von Kopf bis zu den Füßen sollte ich ihm befreidieren — seinen Namen und seine Wohnung sollte ich sagen. Und dabei wäre ich froh, wenn ich sie selber wähle."

"Die Peinte, die Sie danach fragten, haben vermutlich nur dargetan, was sie für ihre Pflicht hielten, und Sie haben keine Freude, sich darüber aufzuregen. Gegen Sie selbst liegt ja sicherlich niemand einen Verdacht. — Aber nun lassen Sie Herrn Ollendorf nicht länger unten warten. Er könnte sonst mit Recht ungehoben sein über den sonderbaren Empfang."

Schon die ersten Worte des Eintretenden beweisen, daß die Besuchung des Konsuls keine ungerechtfertigte gewesen war. Paul Ollendorf hatte seine finstere Wiene ausgelegt, und nach einem Sägem er legte er seine Hand in die dar gebotene Fläche seines Stiefbruders.

"Ich war eigentlich schon drauf und dran, wieder umzukehren," sagte er. "Denn wenn ich auch nur ein armer Teufel bin, habe ich mich bisher doch niemals an der Tür obseits lassen gleich einem Bettler. — Vielleicht hast du deinen Dienstboten in bezug auf mich schon eine derartige Bestrafung gegeben. Sage es mir nur gerade heraus, denn ich habe durchaus nicht die Absicht, dir lästig zu fallen."

"Du weißt recht gut, Paul, daß davon nicht die Rede sein kann. — Aber nach dem, was hier geschehen ist, mußt du dem Wädchen seine törichte Neugierlichkeit schon zugute halten."

"Ich habe gestern im Abendblatt und heute in der Morgenzeitung davon gelesen, und ich nahm an, daß du daran von deiner Veranlagungswelle zurückgekehrt seist wiederest. Der Verlust deiner Männerfamilie geht dir natürlich sehr nahe."

"Es wäre abgedankt, wenn ich sagen wollte, daß er mir gleichgültig sei. Seit zwanzig Jahren ist es meine Freude gewesen, alle kleinen Stücke in meinen Besitz zu bringen, deren ich habhaft werden konnte, das Glück hat sich mir dabei oft über Erwartungen glänzend gezeigt, und ich darf wohl sagen, daß meine Sammlung eine der reichhaltigsten unter allen vorhandenen Privatsammlungen war. Jedenfalls würde ich lieber das Blattstück von dem eingeblendet haben, was die Diebe durch Einbrüche oder Verschleuderung der Männer selbst im glänzenden Hall aus ihrem Hause lösen können."

"Na, vielleicht gehen sie auf den Handel ein, wenn du's in die Zeitung setzen läßt. Ich für meine Person muß gestehen, daß ich für derartige Kriminellen kein rechtes Verständnis habe. Manchmal, wenn du mir in hellen Augenblicken deiner kostbaren Sammlung sprachst, habe ich in der Stille meines Herzens gedacht, wie läudhaft es doch eigentlich sei, auf solche Weise ungewollte Laufenden festzulegen, die bei richtiger Verwendung der Allgemeinheit zugute kommen könnten. — Aber du bist ja am Ende ein reicher Mann, der mit seinem Überfluß schon nichts reicht mehr auflaufen weiß, und wenn

der langen Verhandlung wurde schließlich festgestellt, daß Hiller ein überaus starker, sehr nervöser Kompanieführer gewesen ist, und bei seiner Truppe durchaus nicht beliebt war. Indes ließ sich nicht feststellen, daß die drei bezeichneten Fälle unmittelbar zum Tode der Betroffenen geführt haben. Den Hölle Helmholz hatte der Angeklagte auf Anordnung des Bataillonskommandeur in Untersuchungshaft genommen und in ein Erdloch, einen Unterstand bringen lassen, wo dieser nach einem Tage starb. Den Kriegsdek wütigen Mälati ließ der Angeklagte, trotzdem er schwer krank war, auf Wache ziehen. Er brach dann auf Posten tot zusammen. Das Gericht war der Ansicht, daß die Beschuldigungen in beiden Fällen nicht erwiesen seien, da die Gewahrsamsverhältnisse der ganzen Truppe sehr schlecht waren. Auch in den übrigen Fällen kam das Gericht zu einem Freispruch, teils waren sie durch Amnestie erledigt. In zwei Fällen erkannte das Gericht auf Schulds und verurteilte den Angeklagten zu insgesamt 7 Wochen Festungshaft.

Eingesandt

Bürgerbewegung.

Jedem wirklich bürgerlich Gesinnten ist wohl nun ebenfalls die Überzeugung gekommen, daß der Bürgerrat in seiner Stadt fehlen darf. Tatsächlich sind immer mehr Bürgerräte gegründet worden und haben mit Energie ihre nähere Tätigkeit aufgenommen. Aber auch viele Bürger und Bürgerinnen sind zu der Überzeugung gekommen, es hat lange genug gedauert, daß man solche Organisationen auch unterstützen muß durch Beitreitt, und nicht nur das, sondern auch durch Teilnahme an deren Tätigkeit. Der Bürgerrat arbeitet doch nicht für sich, sondern für die Allgemeinheit. Was unser einheimischer Bürgerrat geleistet hat bis heute, haben wir im Blatte schon erwähnt. Dass er ständig weiterarbeitet, oder an vielen Arbeiten mit anderen Organisationen teilnimmt, daß er auch ständig auf der Wacht ist, um die Rechte eines jeden zu schützen, ist doch nun auch allgemein bekannt. Dadurch ist aber auch die Zahl unserer Mitglieder im Wachsen begriffen. Wir können aber noch nicht zufrieden sein, solange nicht alle Bürgerlichen ohne Ausnahme unsere Mitglieder sind. Darum müssen wir immer wieder unsere Aufforderung wiederholen:

Teile ein in den Bürgerrat.

Es fehlen noch viele Vereine, noch manche Junge und noch viele, viele Einwohner. Die Loyalität läßt nach. Da sollten auch die ganz Interesslosen, die den Karren fahren, solchen wollen, wie er geht, sich endlich austatten. Wir müssen auch bei den kommenden wichtigen Tagesfragen eine ständig steigende Masse hinter uns haben. Seht doch an den disziplinierten Organisationen der Sozialdemokratie: Sind euch die Beiträge zu hoch? Nun, jedet Arbeiter bezahlt schon viel mehr in einem Monat als manche Bürgerlichen glauben aufzutragen zu können im ganzen Jahr. Drum rüsst euch auf und kommt endlich heran. Anmeldungen nehmen die Herren Breitfeld (Telef. 146) und Ollendorf (Telef. 71) jederzeit entgegen und auch jedes Bürgerratsmitglied, welches auch gern jede gewünschte Ausklärung geben.

Drum auf in den Bürgerrat.

man sich noch so jung fühlt wie du, sieht es einem auch wohl nicht an dem nötigen Unternehmungsgenuss, um mit dem Sammeln noch einmal von vorn zu beginnen."

Brüderjeufsa. "Wenn man sich so jung fühlt wie ich weiß nicht, mein lieber Paul, was dich auf diese Vermutung bringt. Aber ich gebe dir die Versicherung, daß mir's in diesem Augenblick weder sehr jugendlich noch sehr unternehmungslustig zu Sinn ist."

"Ich dachte nur, wenn man in deinen Jahren mit der Welt umgeht, sich wieder zu verheiraten —"

Vernunftsrede blieb der Konsul auf. "Woher weißt du das? Ich habe dir doch, soweit ich mich erinnere, bisher nicht davon gesprochen."

"Natürlich nicht! Wie käme ich auch zu solchem Vertrauen! Arme Verwandten, die man lieber gehen als kommen sieht, bindet man seine intimen Angelegenheiten nicht an die Nase. Es geht mich ja auch nichts an, und ich begreife selbst nicht recht, wie es mir so herausführen konnte. Es geschah wohl nur, weil mir der Junge gestern so viel davon gesprochen hat."

"Dein Sohn Hermann? Ist er denn hier?"

"Ja — leider! Um seinetwegen allein habe ich mich unterstanden, dich zu belästigen. Mit seiner Berliner Stellung ist es schon wieder aus. Angeblich wegen einer Verlegung an der Hand, die er sich bei der Arbeit angemessen hat. Aber in der Hauptstadt wohl aus anderen Gründen. Man weiß bei dem Jungen ja niemals, wie man mit ihm daran ist und wie weit man ihm Glauben schenken darf. Und bislang ist mir's ganz recht. In dem verwünfneten Berlin wäre er mir sicherlich über kurz oder lang vollständig verklumpt. Was ich da zufällig über seinen Umgang und seine Lebensweise erfahren habe, war unerfreulich genug."

"Du willst ihn also veranlassen, hier zu bleiben?"

"Nein — du brauchst nicht in Sorge zu sein, daß er wieder beständig auf dem Hofe liegen könnte. Hier bei mir will ich ihn unter keinen Umständen haben. Wir taugen nichts zusammen, und es würde nichts als ewigen Hader und Unfrieden geben. Hat er mir doch bei unserem letzten Zusammentreffen gar kein Hehl daraus gemacht, daß ich in seinen Augen nur ein halb ungerechtsäugiger Projektenmacher bin. Ich trag's ihm ja nicht weiter nach, denn ich weiß wohl, daß ich dir und den anderen auch für nicht besseres gelte, und in einer Welt, die nur den Erfolg aubietet, darf man sich darüber nicht weiter wundern."

"Du weißt verbißt und ungerecht wie immer," unterbrach ihn der Konsul. "Ich habe deine Verstrebungen von jeher mit der aufrechtigsten Anteilnahme begleitet, und wenn ich mich zuweilen in deinem Interesse veranlaßt geheben habe, dich vor zu weitgehendem Idealismus zu warnen —"

Eine abwehrende Gebärde des anderen hinderte ihn zu vollenden. "Lassen wir's gut sein! Ich weiß schon, wie ich mit dem Menschen daran bin, und was ich von ihrer Anteilnahme zu halten habe. Ich muß mich eben damit trösten, daß es anderen auch nicht besser ergangen ist, die darum doch hundertmal mehr wert waren als all das hohlsköpfige Geschindel, das sich berechtigt glaubt, sie mit Hohn und Spott zu überschütten. Um mich darüber zu beschließen, kam ich nicht her. Aber ich bin freilich auch nicht gekommen, um dir etwas von deinem Gelde zurückzuzahlen, wie du es vielleicht erwartest hast. Der Verwirrungszustand meiner Idee haben sich unvorhergesehene Hindernisse entgegengestellt. Falls es die irgendwelche Genehmigung gewährt, mich einen törichten Optimisten oder einen leichtsinnigen Schuldenmacher zu nennen, so bitte ich dich, diesen 'Trottel' zu nennen, der auf 'Agatum'."

Nachtgeheimnisse.

Roman von R. Orth.

(Forts. aus dem)

Eine Minute später schlug die wohlbekannte Stimme des alten Freunden an sein Ohr. "Gut, daß Sie wieder da sind, lieber Konsul! — Nun heißt es für Sie, den Kopf oben behalten in all den Widerwärtigkeiten, die Ihnen bevorstehen. — Eine verdeckte Geschichte — wahnsinnig, eine ganz verdeckte Geschichte! — Haben Sie gar keinen Gedacht?"

"Nein!" — Aber das ist jetzt das wichtigste nicht, Doktor! — Sagen Sie mir aufsrichtig, wie Sie über die Krankheit des Freudenthunold denken. — Sie ist doch nicht in Lebensgefahr?"

Er hatte sich beherrschen wollen, aber in dem Kläng seiner Stimme mußte doch etwas gewesen sein, das den Lauter am andern Ende des Raumes stutz machte, denn es vergingen eine paar Sekunden, bevor er Antwort gab.

"Ich habe sie heute noch nicht gesehen, aber ich kann nicht verhehlen, daß es gestern abend nicht gut um sie stand. — Mit Gottes Hilfe wird sie ja wohl durchzubringen sein, doch möchte ich Ihnen dringend raten, sich mit ihrer Überführung in ein Krankenhaus einverstanden zu erklären. — Sie werden doch wohl Ihr Haus nicht zu einem Spital machen wollen."

"Wenn es sich um nichts anderes handelt, als um Unbequemlichkeiten, die mit und meinen Handgenossen erwachsen könnten, so wird die Krone unter meinem Dachebleiben. Sie hat sich durch die aufopfernde Pflege meines armen Kindes so viel Anspruch auf meine Dankbarkeit erworben, daß jetzt nicht die andere Rücksicht in Frage kommen kann, als die Rücksicht auf Ihre Wohl."

"Ach, wenn Sie es ja ansehen, ist es allerdings etwas anderes. — Vorziehen Sie für Sie wird es ja immerhin sein, wenn ich die Autogenen eines Transportes erpaßt bleibe können. Ich habe gestern eine Pflegerin geschickt. Haben Sie schon mit ihr gesprochen? — Nicht? — Nun, am Ende ist es ja auch besser, daß Sie sich Gedanken, bis ich dagegen bin. — In längstens einer Stunde dürfen Sie mich erzählen."

"Und das andere? — Der Todesfall? — Ich schon etwas weiteres darüber zu Ihrer Kenntnis gelangt?"

"Die amtliche Leichenöffnung hat noch gestern in später Abendstunde stattgefunden, und man hat mir erlaubt, ihr beizuwesen. — Es ist danach kein Zweifel, daß die Schafe, die Ihre Goldmünzen stahlen, auch den Tod der armen Frau auf dem Gewissen haben."

"Das ist ja entsetzlich!" sagte der Konsul mit gepreßter Stimme. "Hätte ich doch diese unglückselige Weise niemals unternommen!"

"Sie hat Ihnen vielleicht das Leben gerettet, lieber Freund! — Aber ich muß Sie bitten, mich jetzt zu entschuldigen. — Auf Wiedersehen in einer holben Stunde! — Sorgen Sie nur dafür, daß die arme Knie hat, und daß niemand, wer es auch sei, der Eutrit in ihr Zimmer gestattet wird. — Dass man sie von Seiten der Polizei ungehört lebt, dafür habe ich schon gelogen."

Brüning hatte noch ein Wort des Dankes auf den Lippen, aber der Sanitätsrat drehte schon die Kuckel des Fernsprechers zum Becken, daß das Gespräch beendet sei.

Als er sich zurückwandte, sah der Konsul die Gestalt des Zimmersäugchens auf der Schwelle stehen. Eine hatte sich während seines Gesprächs mit dem Böttner so ängstlich im Hintergrunde gehalten, daß der Konsul ihrer ganz nicht entgangen war, und auch jetzt zeigte sie sich ganz gegen ihre Gewohnheit verändert wie ein gepreßtes Kind,

0261

1920

Frankenberger Tageblatt

Drahtnachrichten:
Tageblatt
Frankenbergsachsen

Postcheck-Konto:
Leipzig 28201
Gegründet 1842

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1. Woche	6. Woche	11. Woche	1. Woche	6. Woche	1. Woche
D 1 Neujahr S 2 Abel, Seth G 3 Hennig	S 1 Septuagint. M 2 Mariä Rein. D 3 Ansgar M 4 Beuronfa	M 1 Februar D 2 Fr. v. Sildingen M 3 Fr. d. Großen D 4 Wihfeld G 5 Cerraggio G 6 Michelangelo	D 1 Gründonk. S 2 Karfreitag M 3 Tersteegen	G 1 Walpurgis S 2 Rentate M 3 Hermann	D 1 Oberlin M 2 Holen D 3 Gottschalk G 4 Amos G 5 Beaumainab
S 4 S. u. Neu. M 5 Simeon D 6 Christ. Chr. M 7 Bodulius D 8 Galilei G 9 Bell G 10 Deb	M 7 Epiphanie D 8 Epiphanie M 9 Salomo D 10 Chrill M 11 Vater Aug. D 12 Lüdger G 13 R. Wagner G 14 Gutenberg	M 14. Woche	S 4 Osterdag M 5 Ostermontag D 6 Ulrich. Dürer M 7 Wiztern D 8 M. Chemnitz G 9 Raffael G 10 Michaelmas	M 9 Rogate D 10 Joh. Kneb D 11 Womertus D 12 Pantaleon D 13 Omelij. Chr. G 14 Simson-Dach G 15 Moes	S 6 1. u. Trin. M 7 Paul Gerhardt D 8 Stände M 9 Thadäus D 10 St. Barbara G 11 Barnabas G 12 David
S 11 1. S. u. Christ. M 12 Balther M 13 Leymann M 14 Gero D 15 Barbara F 16 Spalatin G 17 Erwin v. St.	M 15 Epitomie M 16 Welandthron * D 17 Gosnacht M 18 Herm. v. S. D 19 Gouvernus G 20 Boëme G 21 Niedichel	M 12. Woche	S 11 Quasimodo M 12 Lazarus d. M. D 13 Lazarus M 14 Handel D 15 Simon-Dach G 16 Petri-Walbus G 17 Franklin	M 16 Spani M 17 Heilung D 18 Herberger M 19 Egidie D 20 Reginus G 21 Konstantin G 22 Ranke	S 13 2. u. Trin. M 14 Beffius D 15 Bagaphy M 16 Zauber D 17 Grund M 18 Guise-Henr. G 19 2. Blätter
S 18 2. u. Christ. M 19 Land Sachs. D 20 Joh. Geburt. M 21 Matth. Gl. D 22 Delfing G 23 Timotheus G 24 Titus	M 22. Woche	M 18. Woche	S 18. Woche	S 20 3. u. Trin. M 21 Hermann D 22 Ireneus M 23 Jeremias D 24 Joh. d. Tuti. G 25 August. Ros. G 26 Andree	S 27 4. u. Trin. M 28 Stein D 29 Peter, Paul M 30 O. v. Bamb.
S 25 3. u. Christ. M 26 Polylarp D 27 Job. Arnolt. M 28 Karl d. Gr. D 29 G. W. Knobt F 30 Wenzel G 31 Rüdert	M 23. Woche	M 24. Woche	M 19. Woche	S 21. Woche	S 27. Woche
G 22 Innocentius M 23 Bierengau D 24 Matthias M 25 Burkhard D 26 Remper F 27 Hermann G 28 Bruner	M 25 Jubiläe M 26 Trockenbör. D 27 Daniel M 28 Gramann D 29 Solphi. Um. G 30 Heinrich	M 25 Jubiläe M 26 Trockenbör. D 27 Daniel M 28 Gramann D 29 Solphi. Um. G 30 Heinrich	M 20. Woche	M 22. Woche	M 28. Woche
S 29. Woche	M 29. Woche	M 30. Woche	M 31. Woche	M 32. Woche	M 33. Woche
G 29 Nemitz.	M 29. Woche	M 30. Woche	M 31. Woche	M 30. Woche	M 31. Woche

Buchdruckerei C. G. Rohberg

mit dem besten Material und guten
Maschinen reichhaltig ausgestattet,
fertigt schnell, sauber und preiswert

Drucksachen für Handel, Industrie, Behörden, Private

Druck: C. G. Rohberg, Frankenberg Sa.

Jahrmärkte:

Frankenberg: 25. April und 17. Oktober.
Augustusburg: 7. Juni und 25. Oktober.
Burgstädt: 9. Mai und 5. Oktober :: ::
Chemnitz: 18. Juli und 31. Oktober :: ::
Freiberg: 11. Juli und 7. November :: ::
Hainichen: 2. Mai und 19. September
Mittweida: 4. Juli und 12. September
Oederan: 10. Mai und 27. September

Buchhandlung C. G. Rohberg

Seits mit einem reichhaltigen Lager
von literarischen Neuheiten versehen,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen

Nichtvorrättiges wird zum Ladenpreis schnell besorgt!

Beilage zum Frankenberger Tageblatt.

1920

Frankenberger Tageblatt

Drahtnachrichten:
Tageblatt
frankenbergsachsen

Postcheck-Konto:
Leipzig 28201
Gegründet 1842

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

D 1 Petrus u. Paulus	S 32. Woche	M 1 Petrus u. Paulus	S 1 Wulf. Anna	M 1 Jodokus	S 1 Urspurger
D 2 Mat. Helm.	S 1 9. n. Trin.	D 2 Matthäus	S 2 Blasius	S 2 Engel	S 2 Hirschbrodt
S 3 Cornelius	S 2 Nikodemus	S 3 Ol. Cromwell	S 3 Jakobus	S 3 Hubert	S 3 Kemille J.
S 4. Woche	S 4 Stegmann	S 4 Lazarus	S 41. Woche	S 4 Haubmann	S 4 Lausch
S 5 4. n. Trin.	S 5 Silbermann	S 5 Bernh. v. B.	S 5 18. n. Trin.	S 5 Egeste	S 5 2. Advent
S 6 Reich	S 6 Berth.	S 6 Berth. Ute.	S 6 7. n. Trin.	S 6 Gust. Wolf	S 6 Nikolai
S 7 Hug	S 7 Neumarkt	S 7 7. Jän.	S 7 12. n. Trin.	S 7 13. n. Trin.	S 7 Hubermann
S 8 Kühn	S 8 Kühn	S 8 10. n. Trin.	S 8 17. n. Trin.	S 8 Schilp	S 8 Klaart
S 9 Eichküm.	S 9 Eichküm.	S 9 14. n. Trin.	S 9 22. n. Trin.	S 9 Grohmann	S 9 Peter v. De.
S 10 10. n. Trin.	S 10 10. n. Trin.	S 10 18. n. Trin.	S 10 23. n. Trin.	S 10 Martin. E.	S 10 Krummacher
S 11. Woche	S 11 11. n. Trin.	S 11 20. n. Trin.	S 11 23. n. Trin.	S 11 2. Advent	S 11 Bülpfen
S 12 Gradus	S 12 Gradus	S 12 1. n. Trin.	S 12 10. n. Trin.	S 12 3. Advent	S 12 Berth. v. R.
S 13 Joel	S 13 Joel	S 13 12. n. Trin.	S 13 17. n. Trin.	S 13 4. Advent	S 13 Abrahams
S 14 Wessel	S 14 Wessel	S 14 15. n. Trin.	S 14 22. n. Trin.	S 14 1. Advent	S 14 Quast
S 15 Gottfr. v. G.	S 15 Gottfr. v. G.	S 15 18. n. Trin.	S 15 27. n. Trin.	S 15 Kepler	S 15 15. Jannel
S 16 Bonavent.	S 16 Bonavent.	S 16 21. n. Trin.	S 16 3. Advent	S 16 Ernelger	S 16 Quastember
S 17 Starf	S 17 Starf	S 17 24. n. Trin.	S 17 10. n. Trin.	S 17 17. Weihn.	S 17 Georg
S 18. Woche	S 18 7. n. Trin.	S 18 27. n. Trin.	S 18 17. n. Trin.	S 18 18. Weihn.	S 18 Herder
S 19 Huber	S 19 Huber	S 19 12. n. Trin.	S 19 24. n. Trin.	S 19 24. n. Trin.	S 19 4. Advent
S 20 Jona	S 20 Jona	S 19 15. n. Trin.	S 19 31. n. Trin.	S 19 20. Katharina	S 19 20. Katharina
S 21 Iulius Sturm	S 21 Iulius Sturm	S 19 18. n. Trin.	S 19 3. Advent	S 19 21. Thomas	S 19 21. Thomas
S 22 Maria W.	S 22 Maria W.	S 19 21. n. Trin.	S 19 10. n. Trin.	S 19 22. Pilheimer	S 19 22. Pilheimer
S 23 Egid	S 23 Egid	S 19 24. n. Trin.	S 19 17. n. Trin.	S 19 23. Sturm, Ute	S 19 23. Sturm, Ute
S 24 Th. v. Wesspen	S 24 Th. v. Wesspen	S 19 27. n. Trin.	S 19 24. n. Trin.	S 19 24. Christabend	S 19 24. Christabend
S 25. Woche	S 25 8. n. Trin.	S 19 30. n. Trin.	S 19 31. n. Trin.	S 19 25. Christtag	S 19 25. Christtag
S 26 Anna	S 26 Anna	S 20 1. n. Trin.	S 20 1. n. Trin.	S 20 1. Advent	S 20 2. Advent
S 27 Edabe	S 27 Edabe	S 20 4. n. Trin.	S 20 8. n. Trin.	S 20 20. Katharina	S 20 20. Katharina
S 28 Joh. Seb. Bach	S 28 Joh. Seb. Bach	S 20 7. n. Trin.	S 20 15. n. Trin.	S 20 21. Thomas	S 20 21. Thomas
S 29 Wilberforce	S 29 Wilberforce	S 20 10. n. Trin.	S 20 22. n. Trin.	S 20 22. Pilheimer	S 20 22. Pilheimer
S 30 Ruth	S 30 Ruth	S 20 13. n. Trin.	S 20 29. n. Trin.	S 20 23. Sturm, Ute	S 20 23. Sturm, Ute
S 31 Maja	S 31 Maja	S 20 16. n. Trin.	S 20 30. n. Trin.	S 20 24. Christabend	S 20 24. Christabend
S 32. Woche	S 32. Woche	S 20 19. n. Trin.	S 20 31. n. Trin.	S 20 25. Christtag	S 20 25. Christtag
S 33. Woche	S 33. Woche	S 21 1. n. Trin.	S 21 1. n. Trin.	S 21 1. Advent	S 21 2. Advent
S 34. Woche	S 34. Woche	S 21 4. n. Trin.	S 21 8. n. Trin.	S 21 20. Katharina	S 21 20. Katharina
S 35. Woche	S 35. Woche	S 21 7. n. Trin.	S 21 15. n. Trin.	S 21 21. Thomas	S 21 21. Thomas
S 36. Woche	S 36. Woche	S 21 10. n. Trin.	S 21 22. n. Trin.	S 21 22. Pilheimer	S 21 22. Pilheimer
S 37. Woche	S 37. Woche	S 21 13. n. Trin.	S 21 29. n. Trin.	S 21 23. Sturm, Ute	S 21 23. Sturm, Ute
S 38. Woche	S 38. Woche	S 21 16. n. Trin.	S 21 30. n. Trin.	S 21 24. Christabend	S 21 24. Christabend
S 39. Woche	S 39. Woche	S 21 19. n. Trin.	S 21 31. n. Trin.	S 21 25. Christtag	S 21 25. Christtag
S 40. Woche	S 40. Woche	S 22 1. n. Trin.	S 22 1. n. Trin.	S 22 1. Advent	S 22 2. Advent
S 41. Woche	S 41. Woche	S 22 4. n. Trin.	S 22 8. n. Trin.	S 22 20. Katharina	S 22 20. Katharina
S 42. Woche	S 42. Woche	S 22 7. n. Trin.	S 22 15. n. Trin.	S 22 21. Thomas	S 22 21. Thomas
S 43. Woche	S 43. Woche	S 22 10. n. Trin.	S 22 18. n. Trin.	S 22 22. Pilheimer	S 22 22. Pilheimer
S 44. Woche	S 44. Woche	S 22 13. n. Trin.	S 22 25. n. Trin.	S 22 23. Sturm, Ute	S 22 23. Sturm, Ute
S 45. Woche	S 45. Woche	S 22 16. n. Trin.	S 22 30. n. Trin.	S 22 24. Christabend	S 22 24. Christabend
S 46. Woche	S 46. Woche	S 22 19. n. Trin.	S 22 31. n. Trin.	S 22 25. Christtag	S 22 25. Christtag
S 47. Woche	S 47. Woche	S 23 1. n. Trin.	S 23 1. n. Trin.	S 23 1. Advent	S 23 2. Advent
S 48. Woche	S 48. Woche	S 23 4. n. Trin.	S 23 8. n. Trin.	S 23 20. Katharina	S 23 20. Katharina
S 49. Woche	S 49. Woche	S 23 7. n. Trin.	S 23 15. n. Trin.	S 23 21. Thomas	S 23 21. Thomas
S 50. Woche	S 50. Woche	S 23 10. n. Trin.	S 23 18. n. Trin.	S 23 22. Pilheimer	S 23 22. Pilheimer
S 51. Woche	S 51. Woche	S 23 13. n. Trin.	S 23 25. n. Trin.	S 23 23. Sturm, Ute	S 23 23. Sturm, Ute
S 52. Woche	S 52. Woche	S 23 16. n. Trin.	S 23 30. n. Trin.	S 23 24. Christabend	S 23 24. Christabend
S 53. Woche	S 53. Woche	S 23 19. n. Trin.	S 23 31. n. Trin.	S 23 25. Christtag	S 23 25. Christtag

Buchdruckerei C. G. Rosberg

mit dem besten Material und guten
Maschinen reichhaltig ausgestattet,
fertigt schnell, sauber und preiswert

Drucksachen für Handel, Industrie, Behörden, Private

Jahrmärkte:

Frankenberg: 25. April und 17. Oktober.
Augustusburg: 2. Juni und 25. Oktober.
Burgstädt: 9. Mai und 5. Oktober.
Chemnitz: 18. Juli und 31. Oktober.
Freiberg: 11. Juli und 7. November.
Hainichen: 2. Mai und 19. September.
Mittweida: 4. Juli und 12. September.
Oederan: 10. Mai und 27. September.

Buchhandlung C. G. Rosberg

stets mit einem reichhaltigen Lager
von literarischen Neuheiten versehen,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen

Nichtvorrückiges wird zum Ladenpreis schnell besorgt!

Draht: C. G. Rosberg, Frankenberg Su.

Beilage zum Frankenberger Tageblatt

911